EINE REISE IN WESTENSEES VERGANGENHEIT

Ein Spiel und sein geschichtlicher Hintergrund

W.Ricker



Siegel Alberts von Westenses

T. B 1 1 a

In der Westenseer Schule des hahres 1966

(Lehrerin und Kinder zu Beginn der Geschichtsstunde)

Lehrerin: Laht mal die Tische steben und rückt mit den Stühlen ans Puli heran! --- Also, wir wollen heute von der Geschichte unserer ongeren Heimat crashlen und an das anknupfen, was wir schon früher erwähnt haben-Ich zeige euch dazu etwas, was ihr schon alle kenrt. (zeugt auf ein Steinbeil) Na, Liane? Liane:Das ist ein Steinbeil aus der Jüngeren Steinzeit.

Lehrerin: Richtig, weiß jewand zu sager, warum es aus der Jüngeren Steinzeit stammt?

Asta: Es ist glatt geschliffen, und für den Stiel ist ein Loch ausgeoohrt.

Lehrerin:: Ja, - - - Was hast du denn zu kichern, Rainer?

Tainer: Jürgen sagt, dann ist Kalles Turnhose auch aus der Steinzeit, die hatteuch bin Loch.

Lehrerin: Dieser alberne Jürgen/Dauernd Dummheiten im Kopf-(an Jürger) -Abor Wielleicht kannst du und ja sagen, woher das Steinbeil ur 1 die anderen Steinwerkzeuge in unserem Klassenschrank staumen? Jürgen: (ratios) Sh. En!

Lebrerin: Na, wo man sie gefunden hat, kann ich natürlich auch nicht genau eagen.Der Finder hat leider keinen Zettel mit dem Fund= ort aufgeklebt. Aber wir wissen natürlich, wie dies Steinbeil hier in die Schule gekommen ist!

Irmward: Irwend jewand hat as hier auf dem Feld gefun .-nden und mit zur Schule gebracht.

Lehrerin: Ja gewiß, und das zeigt uns, daß unsere Westenseer Heimat schon 2000 Jahre 7. Chr. Seburt bewohnt gewesen sein muß.- Aus dieser und späterer Zeit finden wir dann bei uns auch die ersten von Menschenhand errichtsten Bauten. lione:Die Bossser Landurbeiterhäuser! - (Gelächter)-

Painer: Die Wostensees Kische!

Lebrerin: Ja, die ist zwar schon 700 Jahre alt.ich meine aber noch viel ältere vor Menschenhnid errichtete Bauter.

Asta: Die Hünsne-grüber auf dem Krähenberg! Lebrerin: Richtig. Die meine ich, und die anderen Hünengräber in der Umgebung. - - Rainer, was hast du denn schon wieder?

Rainer: Jürgen macht immer: tück, tück, tüück! Und da muß ich lachen.

Lehrerin: Jürgen, wenn du deine Albernheiten nicht läßt, werf ich dich raus! - Sag mit lieber, was es mit deinen "Hühnergrä= bern" auf sich hat!

Jürgen: Mit "Hühnern" hat das nichts zu tun. In der Jüngeren Steirzeit

lebten die Menschen hier schon als Bauern in Großfamilien. Ihre Toten setzten sie in Grabkammern aus Foldsteinen bei. Darüber errichteten sie mächtige Hügel aus Sand und Steinen. Um die Hügel legten sie einen Bannkreis aus Feldsteinen. Weil die Grabhügel so groß waren. meinten die Leute später, da lägen ganz große Menschen, also Hünen, darunter. So kam es zu der Bezeichnung Hünengräber.

rerin: Und in der Bronzezeit?

End: Da errichtete man eben solche Hügel, nur wurden die Toten vor der Beisetzung verbrannt und ihre Asche in Urnen beigesetzt. (1)

rerin: Na, du kannst doch noch mehr als Unfug machen!-Ja, die Menschen der Bronzezeit, die können wir schon als unsere Vorfabren, als Germanen, bezeichnen. - - Was hast du denn schon wieder, Jürgen?

gen: Ich denke, der Mersch stammt vom Affen ab!

rerin: Ja, du mit deinem Rumgehampel bist der beste Beweis dafür! - Also weiter! --Von den Germanen leiten wir die Bezeichnung
eines unserer Berge her.Na, wer hat's behalten?

me: Unser Tüteberg heißt nach dem germanischen Gott Tius, also Tius= berg, genau wie der Dienstag eigentlich Tiustag heiß:.

rerin: Schön!Es kam dann eine Zeit, in der die Germanen weitgehend ihre Heimat verließen.

rgen: Auf nach dem Süden!Neckermann machts möglich!

prerin: Also gut, du alte Quasselstrippe, erzähle du weiter!

rgen: Ja, in der Völkerwanderung zogen die Germanen davon, und in Ostholstein drangen die Slawen ein.

hrerin. So war es. Zur Zeit Karls des Großen haben wir dann in Ost= holstein die Slawen und im Westen die germanischen Sachsen. Und zwischen beiden?

ta: .. lag der Sachsenwall, der limes saxoniae. Der verlief vom heuti= gen Lauenburg zur Swentinemundung an der Kieler Förde.

hrerin: Demnach hätte das Westenseer Gebiet also im germanischen Teil liegen müssen.Wir kennen aber eine Menge slawischer Ortsbe= zeichnungen aus unserer Gegend.

iner: Wennebek zwischen Nortorf und Langwedel bedeutet Wendenbach.

ugard: Luessee bei Langwedel heißt auf Deutsch Schilfsee.

ane: Der Ortsname Pohlsee hat eigentlich nichts mit See zu tun. Er kommt von poljica und das bedeutet Feld.

Phrerin:Wir finden aber auch jütisch-dänische Namen.

sta: Wrohe kommt vom dänischen wrah, d.h. "Ecke" oder "Winkel" des Sees, und Emkendorf hieß früher Emmekeby, das bedeutet Immendorf. (2)

chrerin:Wie haben wir uns das nun erklärt, daß bei uns Germanen und Slawen und Dänen gewohnt haben? Asta: Der Sachserwall war keine befestigte Linie sondern ein breiter Streifen unbewohnten Landes. An ihn schloß sich nach Westen ein großen Waldgebiet, der Isauche, au, zu dem such unser Gebiet gehöre ta. In dieses Gobiet drang mal des eine, mal das andere Volk ein und siedelbe hier.

Lehrerin: Ja. wir dürfen auch nicht vorgessen, daß seit Karls des Großen Zeiten die Eider die Grenze in Korden bildete. Wir waren also Grenzland gegen die Dänen ebenso wie gegen die Slawen.

Jürgen: Fehlen blo3 noch die Beatles!

Lehrerin: Jürgen, du weißt doch!-(zeigt zur Tür)Jedenfalls dürften die Doutschen, als sie unsere Heimat im
Zuge der Kolonisation Ostholsteins besiedelten, hauptsächlich
Slawen vorgefunden haben. Wie kam en überhaupt zu dieser Besiedelung durch die Beutschen.

Asta: Die Slawen fielen immer wieder in das Land der Holsten und Stormarn ein. Einmal kanen sie dabei sogar bis Hamburg. Die Deutschen ihrerseits vorsuchten, die Slawen zu unterwerten. Nach den
großen Slawenaufstand wurden 1139 die Slawen vernichtend geschlagen. Nun ruft Adolf It., der Graf von Holstein und Stormarn ist.
deutsche Bauern ins Land. Sie besiedeln unter Fükrung der holstelnischen Ritter Ostholstein.

Lehrerin:Ja.das geschieht also um 1150.Wir müssen aber annehmen,daß unser Westenseegebiet erst um 1200 besiedelt wurde,denn 1182 sitzt das Rittergeschlecht,das sich später"die Herren von Westensee" nennt,noch in Plön.Ich habe euch erzählt,wie es da≅ mals wohl zugegangen ist.

Liane: Der Ritter bekam vom Grafen von Schauenburg das Gebiet um den Westensee zu Lehen. Er kam mit seinen Gefolgsleuten hier her und baute sich auf der Lohburg die Taeckeburg. Und dann rief er Bauern ins Land. Die kamen von weither aus Süddeutschland. Sie wurden in Ortschaften von 6 oder 12 Hufen angesiedelt. Sie roleten den Wald und machten das Land urbar.

Lehrerin: Und der Ritter?

Jochen: Der mußte mit seinen Leuten das Land verteidigen gegen die Slawen und Grenzwacht nach Norden gegen die Dänen halten.
Außerdem mußte er auch Recht sprechen und sonst auf Ordnung halten.

Lehrerin: Hat er nicht auch sein Gut bewirtschaftet?

Asta: Nein. Güter gab es noch nicht. Die Bauern mußten den Rittern und und seine Leute unterhalten, auch Hend-und Spaundienste leisten.

Lehrerin: Ja, man kann das fast mit unsern Steuern vergleichen.

Roswitha: Manchmal wurden die Bauern auch unter ihrem Burvegt vom Eitter zur Waffenhilbe herbeigerüfen.

Lehrerin: Wo blieber dean nun die Wonden?

Dania, Gia bliabas suinas a il tomber de la basas

.. 4 -

deren Dörfern, meistens in sumpfigen und wasserreichen Gegen! Manchmal lag auch neben dem deutschen Dorf, wie Groß Vollstedt und Groß Nordsec, ein wendisches Dorf, wie Klein Vollstedt und Klein Fordsee, Allmählich vermischten sich dann die Völker.

Lebrerin: Jetzt müssen wir aber noch erwähnen, welche Rolle die Kirche bei der Besiedlung unserer Heimat spielt.

Jürgen: Auch das noch!

Lehrerin: Jetzt reicht es mir aber i!!- Elisabeth, wie kam es denn zwa Bau unserer Kirche?

Elidabeth: Schon früher hatten christliche Missionare versucht, die Waden zum Christentum zu bekehren. Aber das war immer wieder mißlungen. Nun kamen mit den deutschen Siedlern auch die Mönche vom Kloster Neumünster.

Lehrerin: Ja, novum monasterium, so hieß es damals.

Peter: Mit Hilfe der Bauern erbauten sie den Mittelteil unserer heutigen Kirche. Erst 1320 wurde dann der Chorteil, in dem heute der Altar steht, angebaut. 1505 kam der Turm dazu.

Lehrerin: Ja, so weit sind wir aber noch nicht. Wir wollen jetzt mal zusammen versuchen, uns vorzustellen, wie es so um 1320 auf der Laeckeburg zugegangen sein mag.

Uwe: Jedenfalls brauchten die Kinder damals nicht zur Schule zu gehe.

Jürgen: Ach, wenn es doch wie damals wär, doch kommt die schöne Zeit nicht wieder her!

Lehrerin: Meinst du nicht, daß es dir damals viel schlechter ergangen wär als heute?

Jürgen: Mir nicht, aber Ihnen! (Mit Handbewegungen:) Kochtopf scheuern! Wäsche waschen!

Lehrerin: Jetzt langt's mir aber! Raus mit dir!

Jürgen: Immer auf die Kleinen!

Lehrerin: Raus, sonst kann es dir wirklich einmal schlecht gehen! (packt 1hn unsanft am Kragen)

Jürgen: Au, au! (zur Tür hinaus)

Lehrerin: Tür zu !.... (Vorhang)

2.S z e n e Auf dem Schulflur (Buhne vor dem Vorhang)

Jürgen: Ja, immer auf die Kleinen! So eine Gemeinheit!

Steppke(kommt): Na, was machst du denn hier vor der Tür?

Jürgen: Dreimal darft du raten!

Steppke: Hat dich Fräulein Semmelroggen rausgeschmissen?

- 5 -Jürgen: Ne,ich bin freiwillig gegangen!Dor Klügere gibt nach!

Steppke: Was habt ihr denn gehabt?

Jürgen: Ach, von den Herren von Westensee und son Quark. Weißt du was davon?

Seprke: Wer der Herr von Westensee ist? Na klar, weiß ich des. Der Herr von Westensee – das ist Rudi Sievers, unser Bürgermeister!

Jürgen: Na, das erzähl mal Fräulein Semmelroggen! - Kommst du mit nach draußen?

Steppke: Ne,ich gehe Blumen gießen!

Jürgen: Ich will mich hier lieber verdrücken. Wenn mich Herr Ricker hier sieht und merkt. daß ich rausgeschmissen bin, knallt es! (beide ab)

3. Szene - An den Schultannen - (seitlich auf einer Nebenbühne)

Jürgen: O. wat is dat hier schön schulig bi de Dannen! De Sünn schient so schön warm. Un de Scholmester sien Immen, de summt so fein (hat sich hingelegt) Rein, um totoslapen - Leben auf der Lack keburg! -- Vorstellen? - Ne, mal richtig dabei sein, das wär elwas! - - Das muß ein Leben gewesen sein! - Keine Schule, -immer in der Sonne liegen! - - (Ist eingeschlafen) (Musik -Tonband-)

Geisterstimme: Möchtest du wirklich demals gelebt haben?

Jürgen: (schlaftrunken) Wie?

Geist: Möchtest du wirklich damals gelebt haben?

Jürgen(verwirrt): Ja, ja, - aber wieso denn?

Geist: Du kannst es. Wollen wir die Zeit zurückdrehen?

Jürgen: ja dreh nur!

Geist: Ich drehe (Er dreht das Rad der Geschichte zurück - Der Wecker, vor dem Mikrosfon gedreht, klingt gewaltig. - Bei den angegebenen Jahreszahlen verstummt jeweils das Knarren der Uhr, und man hört einige Satzfetzen dieses Jahres)

Geist: 1965! Da hättet ihr daran denken müssen, daß vor 300 Jahren
Eure Westenseer Schule gegründet wurde. Aber was habt ihr
getan? (Man hört wilde Beatles-Rhythmen)

1865(Stimme eines Festredners): Und s können wir denn mit Stolz den 1. Jahrestag der Befreiung Schleswig-Holsteing vom däntschen Joch feiern, indem gemeinsem unser altes Kamptlied singen: Schleswig-Holstein meerum.....

1765 (Stimme eines Bauern): Wat, Katüffeln schült wi eten? De fret ja ni mal de Swien! Wat denkt sick blot us Herzog!

375

Gürgen(ängstlich): Man bloß nicht! In dem Jahr fing ja in Westensee der Jammer mit der Schule an! Schneller drehen!

Geist: 1565 !

1.Westenseer:Hest hurt, Nawer?Op Nienhof fiert se en grot Fest!

2. Westenseer: Wodenni das?

1.Westenseer: Ja Mana, de gnë Herr op Nienhof, Teniel v. Ramezauek ja de Sweden op de Axborner Hol in Grus un Sus Sa

2. Westersec: Na, wat geint ni dat an!

Geist: 1465 !

Festredner: Wodenni uns goden Horz g Obristien.ok König von Däne mark, uns tosegt hat, dat wi bliewen tossmede up ewig ungedelt ..."

Geist: 1365 . . . und noch einen Buck! 1320 : ... Da sind wir auf der Laeckeburg! Da hot du defnen Herrn von Westensee!

(Während sich die Musik gesteigert hat, hat sich der Vorhang 2022 bühne gehopen)

II. B 1 1 d

Aufdor Deeckeburg

Turmzimmer auf der Insel mit Ritterrüstungen und Waffen an den Wänden.Der Ritter Hmeko de Westenses läßt sich vom Fater Bernhard dem Priester der Westenseer Kirche, ein Schreiben des Klosters Noster, vorlesen. Emekos Frau ist mit Handarbeit beschäftigt, sein Soster. Blome mit der Anfertigung von Pfeilen.

Emeko: Fahrt nur fort, Bruder Bernhardus!

Pater: Weil denn der ehrenwerte und von uns als der Kirche Christi immer geneigt befundene Ritter Emeko de Westensee sich derart erkt hat,daß er den ihm bisher zustehenden Grundzehnten der Dörfer Kros und Timmaspe, Schülp, Borgdorf, Gnutz und Loop dem Kloster zu Neuminst abzutreten gewillt ist,....

Emeko: Ja, das soll gelten! Was sollen mir diese Dörfer im Faldera; Hier am Westensee ist die Macht unseres alten Geschlechtes neu geg. det. Jene Dörfer bringen uns den Zins nur widerwillig. Nichts als Plackerei hat man davon. Ich denke, die Graumäntel vom novum monast um werden es besser verstehen, die Bauern zur Pflicht anzuhalten. Doch, Pater, laßt hören, ob auch die Gegenleistung da ist!

Pater: (wiederholend) Weil den..... gewillt ist, so erklärt sich der ehrwürdige Abt willens, die St. Katharinenkirche Westen den See, bisher eine filia unseres Klosters, in die Selbstan=digkeit zu entlassen, derart daß sie dem Ritter Emeko de Westensee und seinen Nachfahren als Patrones unterstehe. Gegeben am Tage St. Jahanni anne Domini 1320 lusw. usw.

Emeko: Gut, so sei es!

Blome: Vater, die Dörfer, deren Zehnten Ihr dem Kloster schenkt. sin sie in der alten Heimat unseres Geschlechtes gelegen?

Emeko: Gewiß, zum Teil sind sie uns aus dieser Zeit pflichtig!Du weißt doch, unsere ähnen waren im Falderagau ansässig. Frau: Zeig nur dem Vater Daß du dich auskennst in der Geschichte unseres Geschlechtes.

Blome: Unser Geschlecht war ursprünglich in der Gegend von Neusmünster ansässig. Der Urahn, Marquard, war Overbode der Holst und Bannerträger im Kriege Die Slawen hahen einen großen Austorgemacht und sind in das Land der Holsten und Stormarn eingefal Aber die Deutschen haben darauf das ganze slawische Ostholstelm unterworfen. Unser Ahn war dabei. Er hat im Sommer 1139 die Holsten gegen die Feste Plön geführt und sie erobert. Auch hat er nach de Willen Adolfs II. von der Schauenburg deutsche Bauern ins Land garufen und sie in der Gegend von Bornhöved angesiedelt, Dasselbe haben seine Nachfahren an den Dörfern um Flön getan, bis dann de Holstengraf dem Großvater das Land um den See zu Lehen gegeben daß er Wacht halte an der Eider und das Land mit deutschen Barebesiedle.

Pater: .. und daß er das Land gewinne für die heilige Kirche Christi.-Ach wollte, mein Sohn, du kenntest dich ebenso in de heiligen Christinichre aus wie in der Geschichte eures Geschlechtes.

Frau: Erzähl nur dem ehrwürdigen Vater, was du von dem heiligen Vincelin weißt, der als Missionar zu den slawischen Heiden ging, um ihnen das Christentum zu bringen!

Emeko: Laß nur! Ich mag's nicht, daß ihr den Kopf des Jungen vollpfropft mit Heiligengeschichten. Fehlt nich, daß ihr ihn zu einem Federfuchser macht und ihn Lesen und Schreiben lehr

Pater: Und doch sagt man von Kaiser Carolus Magnus, er habe noch mit 60 Jahren die Kunst des Lesens und Schreibens gelernt

Emeko: Ach Paperlapapp! Er soll mir ein rechter Ritter werden und beizeiten lernen, mit starker Hand die Bauern zu regieren, daß sie ihm hörig sind. Die Federfuchserei, das ist Euer Te

Pater: Und doch Wär's gut....

2.Szene

(Hannes, Knecht Emekos kommt) Hannes: Gnädiger Herri

Emeko: Was gibt's?

Hannes: Von der Hoburg werden Zeichen gegeben. Drei Boote, wohl mit flämischen Kaufleuten, kommen 'Achter dat Wehr auf.

Emeko: Gut, die Hohburger wissen, was sie zu tun haben. Trotzdem, nim dir zwei Mann! Reitet zum Buervogt nach Hohenhude! Er soll euch helfen, sie in Empfang zu nehmen, falls sie versuchen sollten, den Hohburgern zu entwischen. Und geleitet sie freu lichst hierher!

Hannes: Verlaßt Euch drauf! (ab)

Pater: Schröpft sie nur nicht zu sehr! Auch der ehrwürdige Vater Abt läßt Euch mahnen, den Bogen nicht zu überspanner. Die Hanse gewinnt immer mehr Einfluß und ist gewillt, die Handelswege offen zu halten.

Emeko: Am End'frag ich die Herren noch, ob ich auf meinen See darf.

3.Scene

(Christian, Knec t Emekos, kommt)

Christian: Gnädiger Herr!

Emeko: Was ist denn schan wieder?

Christian: Der Fischer Truso ist drüben mit den Fastenfischen.

Emeko: Er soll die Fische im Wirtschaftshof "boven den See" ab geben.

Christian: Das hab ich ihm auch gesagt; aber er meint, Sie wollten ihn sprechen. Er hat seinen Jungen mit.

Emeko: Ach so, nun weiß ich, was er will. Laß ihn herein!

Christian: Gnädiger Herr, den Wenden hier auf die Burg?

Emeko: Bangbüx, meinst du, es würde die Wenden noch einmal gelüsten, unsere Burg anzugreifen? Die Zeiten sind längst vorbei.
Also laß ihn herein!

(Truso, ein wendischer Fischer kommt mit seinem Sohn Niklot. Er küßt allen zur Begrüßung den Rocksaum vährend Niklot abseits steht Es ist der verwandelte Jürgen des I. Bildes)

Truso: Gott's Sägen, gestrenger Herr!-Gnä Frau!--Heiliger Vater!-Scheener junger Herr!-

Emeko: Nun Truso, hat diesmal Er uns die Fische von Lütgen Voll= stedt gebracht?

Truso: Wie sich geheert! Einmal die Woch bringen Wenden von Lütten Vollstedt 4 Körbe Fische für Fastentag für den Herren und seine Leute "Bovensee2:ein Korb Aaal, 1 Korb Hecht, 1 Korb Schlei und ein Korb Blei; schöne Fisch, frische Fisch!

Emeko: Wenig genug für all die Plackerei, die ich mit euch habe!

Truso:Gnä Herr, wo Sie sprechen von Plackerei:Haben doch die Lum=
mels, wo sind von Brux, losgebunden den Kahn oben am See. Worden doch brauchen den Kahn, herunterzufahren die Au:Mit Kahn ein
Mann 5 Körbe, zu Fuß 5 Körbe, 5 Mann.

Blome: Ich denke, ihr bringt 4 Körbe?

Truso: Nu ja, Hierher! Aber noch ein Korb zu die hrwürdigen Väter an die Kirche.

Emeko: So ist es. Aber was war mit euerm Kahn?

Traso: K omm ich an Stelle, wo festgebunden hat Drudo, wo mein Nachbar, Kahn schwimmt auf See. Denk ich in mir selber: die Krets Na, was ich soll machen? Rein in kaltes Wasser! Kahn holen! Und da? Bengels, lausige, rufen hinter die Bische:

Wend, Wend, Wend, splitternackt und ohne Hemd!

Frau:Nein, die Jugend von heute!Das hätten wir uns früher erlau! en sollen!

Emeko: He, Chistian!

Christian: Gnädiger Herr?

Emeko: Erinner r mich mo gen, wenn wir nach Brux reiten, daß wir's dem Buervogt andrchen: Seine Bauern sollen am Boot der Wen Wache stehen, wenn sie ihre Bengels nicht im Zaum halten.

Trusc: Gott's Sägen, ich hab's ja gewußt, der edle Herr schützt seine armen Wenden! Emeko: War das alles.was Er wollte? Truso: Nu tschakreff, hab ich vergessen ganz Bengel meiniges. Nu komm, mein Nik otchen! Was stehst wie ein Pfahl? Willst wch kissen den Kleid von gnä F ni Geisterstimme: Ja, ja, mein lieber Jürgen, du hast es doch gewollt Truso: Soll ich dir zerschlagen das Kreuze? Hab ich dir nicht sosagt wie man muß machen bei feine Herrschaften? Pater: Seh , er ist ja ganz verstört! Komm her mein Sohn! (Segnet Niklot. Der küßt ihm unterwürfig wie auch den andern die Truso: Nu is doch senst nicht aufs Maul gefallen, und sprechen beer wie ein Deitscher, Niklot: Und ich bin auch ein Deutscher Die Mutter ist auch eine Deutsche Sie ist in Großen Vollstede geboren und hat den Namen der heiligen Katharina. Ich mag's auch nicht, daß mic der Vater Niklot nennt. Truso: Nu, will Ei immer klüger sein als Henne. Pater: Nun, mein Sohn, dubrauch dich deiner Herkunft nicht zu men. Gott schuf Deutsche und Wenden. Wir sind alle Gottes ... der. Und du hast doch auch die heilige Taufe empfangen? Niklot: Ja, ehrwürdiger Vater! Und in der Taufe habe ich den Namen des heiligen Petrus empfangen. Der war auch ein Fischer. Blome: Dann will ich dich Peter rufen. Truso: Nu, is nicht bös gemeint, ruf ich ihn Niklot. Ist doch mein Augapfel. Hat Niklot auch mein Ahn geheißen. War mächtiger Häuptling Damals Wenden Herren im Land! Emeko: Das ist vorbei, Gott sei Dank! Pater: Und gedankt sei Gott, daß endlich der Haß zu schwinden be= ginnt:"Hie Holste, hie Wend!" Emeko: Nun zu seinem Jungen! Ist er es, der als Fischer bei uns bleiben soll? Truso: Ja, gnä Herr, du sagen; Einer von uns kommen, hier wohnen und fischen aus See. Emeko: Gut, ich hab's satt, daß die Bauern mir den See leer fisch und ich muß am Ende noch danke sagen, wenn sie mir eir pac. Bleie abgeben, die sie selbst nicht mögen. Die Mäuler, die v zu stopfen haben, werden immer mehr. Blome: Verstehst du den Hecht zu stechen, Peter? Niklot: Junger Herr, ich treff ihn sicher noch im mennstiefen Was. Blome: Vater, darf ich's mir zeigen lassen? Emeko: Es sit kein ritterlich Handwerk, aber die Jagd wird werige und das Fischstechen schärft das Auge. (zu Niklot) Aber i dir nichts Heraus!Herr bleibt Herr, und Knecht bleibt Knoc Truso: Nu, wo wird er sich unterstehen, der Niklot! Emeko: Geht nun zum Vogt!Er soll dem Niklot eine Hütte anweisen am Secufer.

- Truso: Gott's Sägen, gnä Herr, Gott's Sägen! -Nu komm, mein Sohn, da3 ich zu Abend bin nei der Mutter! Bick dich ner tief! Wer sich bickt tief, kann nich tief fallen. (beide ab)-
- Emeko: Nun zurück zu Euch, Pater! Schreibt Euerm Abt. daß wir dem Vetrag zustimmen, und ich will's mit meinem Siegel bekräftige...
- Frau: Pater Bernhardus, sagt mir nur noch: Geht's mit dem Anbau des Jres gut voran?
- Pater: Gewiß, edle Frau. Am Katharinentag werden wir die Kirche neu weihen können. Meine Vikare treiben den Bau voran und nehmen selbst den Pinsel in die Hand, um das Himmelsgewölbe auszu= malen.
- Blome: Nur gut, daß man den Schatz an der Emkendorfer Scheide gefunden hat. Ich möchte nur wissen, wie all das Gold dort hingekold men ist.
- Pater: Nun, Gott weiß es, und dein Vater mag auch ein wenig mehr davo wissen.
- Emeko: Jedenfalls wird unsere Katharinenkirche größer und schöner werden.
- Frau: Ob es Euch wirklich gelingen wird, die Urne mit der Asche der heiligen Katharina zu erwerben?
- Pater: Ich hoffe es. Der Pilger, der sie aus dem Heiligen Land mitgbracht hat, zeigt sich nicht abgeneigt, sie uns zu überlass
- Emeko: Mir ist keil Preis zu hoch dafür. Ich will das Ansehen uns Ekirche mehren. Die Wunderkraft des Westenseer Reliquiensche nes ist schon jetzt weit gerühmt.
- Frau: Ja, seit am vorigen Katharinentag die beiden Todkranken durz ein Wunder genesen sind, wallfahrten immer mehr Menschen his Und ich selbst fühle mich immer wunderlich gestärkt, wenn ich am Schrein gebetet habe.
- Pater: Das Gebet im rechten Glauben vermag viel.
- Blome: Es kommen auch immer mehr Kaufleute zum Katharinentag, auch Gaukler und Wunderdoktoren.
- Emeko: Und deshalb duld ich's auch nicht, wenn die Kaufleute auf de Eider mein Stapelrecht midachten, das sonst nur den Städten zusteht. Auch denk ich, der Tag kommt, an dem unserm Ort das Stadtrecht verliehen wird.
- Frau: Mann, deine Pläne sind kühn. Ich fürchte nur, du gehst zu stürmisch zu Werke.
- Emeko: Laß mich nur machen! Wo nur die Leute mit den Kauffahrern bleiben. Ich will einmal nach dem rechten sehen. Lebt wohl, Pater Bernhardus, und verwahrt mir gut das Schreiben des Abtes! (ab) -
- Pater: Lebt wohl! Auch ich darf mich empfehlen, edle Frau. Die Vezperglocke mahnt zum Gebet.
- Frau: Ich geleite Euch, ehrwürdiger Vater. Ich mag nur ungern hier auf der Burg sein. Ich bin lieber drüben in der Wohnsiedlunbei meinen Mägden.

Pater: Und doch ist so ein festes Haus eine Sicherheit in unseren unruhigen Zeiten - (zu Blome)-Leb wohl, mein Sohn!

Frau: Bleibst du nech?

Blome: Ich möchte den Pfeil noch fertig haben. Sieh, der wird gut fliegen!

Frau: Immer nur schießen und hauen und stechen!

Blome: Mutter, schick mir den Peter, wenn du ihn siehst!

Frau: Am liebsten möchtest du wohl gleich mit ihm auf den See.
-(mit Pater ab)-

Pater(hinter der Bühne): Geh nur hinein, der junge Herr wartet auf a

4.Szene

Niklot(kommt herein): Junger Herr, hier bin ich!

Blome: Wart nur, ich bin gleich soweit! Sieh dich nur um in der Bu-(zu Niklot, der die Mauern befühlt) 'Die sind fest, was?

Niklot: Ja, Herr, woraus sind die?

Blome: Nun,unten sind Feldsteine. Die kennst du ja. Aber die roten, is sind Ziegelsteine. Der Chor der Kirche wird auch daraus gebis nach der Stadt "Tom Kiele" findest du nicht solche Mauer. Wir haben die Steine von weit hergeholt. Nur die Mönche verstehen sie zu brennen.

Niklot: Ja, auch bei den deutschen Bauern gibt es nur Lehmwände mit Fachwerk, und die Wenden bauen ihre Häuser ganz aus Holz.

Aber ich habe gedacht, die Burg wäre viel grißer. Sie bestell ja eigentlich nur aus dem steinernen Turm und der Mauer, die um den Hof geht.

Blome: Wir wohnen ja auch für gewöhnlich am Ufer. Aber wenn's ernst wird, ziehen wir uns hierher zurück. Bis jetzt hat noch kein Feind die Läeckeburg erobert.

Niklot: Ihr, junger Herr, seid aber gern hier?

Blome: Ja, ich mag gern die Waffen dort in der Rustkammer betracht.

Niklot: Habt ihr auch Kanonen hier?

Geisterstimme: Aber Jürgen, vergiß nicht, daß du träumst und Niklot, der Wendenjunge bist. Der kennt doch noch gar kein Schießpulver.

Blome: Was meinst du? Ich verstehe dich nicht.

Niklot(verwirrt): Ja, ja, ich verstehe mich ja selbst nicht.

Blome: Da staunst du, was? Prächtige Waffen! Vater sagt, unsere Waffen und Rüstungen sind das Modernste, was es gibt.

Niklot: Habt ihr hier kein elektrisches Licht

Geisterstimme: Aber Jürgen! Niklot! Das kann ja nicht gut ender! 1320 und elektrisches Licht!!!

Blome: Du meinst, ob wir Lichter wie in der Kirche haben. Hier stez doch eins. Aber das darf nicht immer angezündet werden. So reich sind auch die Herren von Westensee nicht. Für gewöhn! Tut's der Kienspan an der Wand und das Herdfeuer. Aber das kennst du ja aus euerm Dorf.

Niklot: Aus unserm Wendendorf ja, - aber ...

Geisterstimme: Willst du schon wieder aus der Rolle fallen?

Blome: Du meinst, jetzt bist du "Boven den See" zu Hause. Natürlich, und wenn du ordentlich Fische fängst, wirst du's auch bleit.

Geisterstimme: Um Gottes Willen, Jürgen, nun glaub nur nicht, du mußt, wenn der Traum vorbei ist, im Bossee schwarzangeln!

Niklot(verwirrt): Jetzt weiß ich bald gar nichts mehr.

Blome: Ja, ich glaub es dir, daß für dich hier alles fremd ist. Freg nur, ich werde dir alles erklären!

Niklot:Wo ist denn der geheime Gang, durch den ihr hier weg könnt, wenn die Burg belagert wird?

Blome(entsetzt): Wer hat dir das gesagt?

Niklot: Junger Herr, warum seid Ihr so aufgeregt?

Blome: Das wissen außer mir nur drei Menschen. Wer hat dir das verraten?

Niklot: Frau Seitzinger.

Mikiots kalu Sololis vor

Geisterstimme: Jetzt aber Schluß!Du bist Niklot, Niklot!

Blome: Au, mein Finger? Was soll das?

Niklot: O entschuldigt, ich habe wohl wendisch gesprochen! Ich wollt sagen, die Leute erzählen, ihr habt einen unterirdischen Gan bauen lassen von hier bis zur Kirche.

Blome: Gott sei Dank!Ich dachte du wüßtest wirklich etwas. Ein Gang unter dem See durch? Wenn man auf dem Hof einen halben Meter tief gräht kommt Wasser.

Niklot: Aber einen geheimen Gang gibt es trotzdem?

Blome(geheimnisvoll): Vielleicht gibt es ja einen Bohlensteg unter der Wasseroberfläche und durch das Reet zum andern Ufer. Aber vielleicht habe ich das nur geträumt.

Niklot: Ja, ja man träumt ja manchmal komisches Zeug.

Blome: Sieh, da kommen sie mit den Forflouten.

5. Szene

(Emek., Hannes und Christian mit den Kaufleuten)

Emeko: Hier herein mit ihnen. Was habt ihr denn mit ihnen gemacht?

Thr, habt ihnen ja das Maul verbunden.

Hannes: Ja Herr, wir mußten ihnen das Maul stopfen. Sie dachten gar nicht daran, die Laeckeburg anzulaufen. Und als wir sie Schli lich enterten, zogen die beiden die Schwerter und versuchte auch die Schiffsmannschaft gegen uns aufzustacheln. Aber di dachten nicht daran, ihr Leben für die Pfeffersäcke wegzuwe

Blome: Und warum habt ihrihnen das Maul verbunden?

Christian: Als wir sie ontwaffnet hatten und mit den Booten h. fuhren, haben sie nicht aufgehört, uns zu beschimpfen: "We legerer, Strauchdiebe!" und so. Soll ein braver Kriegsman 化有数数数数 cich so etwas bieten lassen?

> Emeko: Gu gemacht! Doch jetzt nehmt ihnen die Binden ab und gebt ihnen einen Stuhli

1. Kaufmann: Ich protestiere! Ritter Eneko, das wird Euch teuer zu sto hen komment

Emeko: Sieh da, ein alter Bekannter, der Kaufmann Hansen aus der Harne burg! Ein Vergnügen, Euch wiederzusehen!

1. Kaufmann: Ein teures Vergnügen, das mich das letztemal einen Ball Stoff und 10 Reichstaler gekostet nat.

Emeko: Und das Euch diemal vielleicht noch teurer werden wird.

2. Kaufmenn: Herr Ritter, das könnt Ihr nicht tun!

Emek : Kann ich nicht? Aber Thr könnt iber meinen See schleichen und wißt doch, daß mir für den Ort Westen den See das Stapelrecht verliehen ist. Und das bedeutet, daß jeder durchziehende Kaufmenn seine Ware zum Kauf auszulegen hab.

1. Kaufmann: Ja, und dann kommen ein paar neugierige Weiber, die kein. Greschen in der Tasche haben und streunende Hunde die a Verkaufstisch das Bein heben. Aber die Marktgebühren an Euch sind dafür umso höher.

Ameko: Ihr könnt sie ja auch entrichten, ohne Eure Ware auf Stapel Legen.

2. Kaufmann: Herr Ritter, das ist Unrecht!

Emek: So, ist es Vielleicht auch Unrecht, daß ich als Grundherr v. Schulensee bis Achter dat Wehr Abgaben verlange dafür, daß I. meine Wasserstraße benubat?

1. Kaufmann: Ja, Herr, das ist es! Die Hanse hat ein Rechtsgutachten & geholt. Danach ist die Eider ein schiffbarer Fluß. Schiff wege aber sind für jedermann offen.

Emeko: Das ist doch nicht zu fassen!

2. Kaufmann: Uberzeugt Euch selbst, Herr Ritter! Hier ist die Abschrift des Gutachtens Voerzeugt Euch selbst!

Emeko: Ich bin kein Federfuchser!

2. Kaufmann: So will ich's Euch vorlesen!

Emeko: Ihr könnt ja viel aus dem Pergament herauslesen.

Niklot: Gnädiger Herr, laßt mich lesen!

Emeko: Was, der Wendenbengel will lesen können? (alle lachen)

2. Kaufmann: Hier, zeig was au kannst!

Niklot: Ich--ich -- ich--

Geisterstimme: O je,o je, wie soll denn Niklot lesen können?

Blome: Nun lies schen!

Niklot: Ich,ich kann nicht mulkrlesen!

Ministra (i di kodit

inima?

label#

Blome.

BEAR

of elled

14.4 2.16

STOLET otill

以的种子

ownii

有品类性

JERRE MOM

CLAST

04.111

ongin

うを注意の

- Hannes: Als wenn er's je gekonnt hätte, das Großmaul!
- Emeko: Misch dich noch einmal ein, du Lümmel: Dann sollst du mich kennen lernen! - Doch zur Sache!
- 1. Kaufmann: Ja, zur Sache! Fest steht, daß Ihr nicht berechtigt seid Gebühren von durchkommenden Schiffen zu erheben.
- Emeko: Nicht berechtigt? Aber dazu waren wir Ritter berechtigt, unsc Blut für die Eroberung dieses Landes zu vergießen! Für Ruhe un Ordnung zu sorgen, dazu sind wir berechtigt, damit euch Pfeffer säcken kein Haar gekrummt wird, wenn ihr dem Dänen vor der Ne die Eider hochkommt. Ihr dürft ja auch gar nicht gehindert w den, den Käufern das Fell über die Ohren zu ziehen.
- 2. Kaufmann: Herr, auch unser Beruf ist nicht gefahrlos. Wir muser Geld sauer verdienen.
- Emeko: Sauer verdienen! Sehr Euch hier um auf der Burg, wie wir lei und dann vergleicht es mit dem Luxus, den ihr Kaufleute in c Städten treibt!
- 1. Kaufmann: Ihr schröpft doch Eure Bauern auch nicht schlecht.
- Emeko: Das streit ich nicht. Aber wollt ich so leben wie der Bürger in der Stadt. müßt ich dem Bauern ans Saatkorn und ihm die te Kuh aus dem Stall holen. Was unser Boden hervorbring immer weniger und ihr treibt eure Preise von Mal zu Mal in Höhe.
- 2. Kaufmann: Auch unsere Unkosten werden laufend höher.
- Emeko: Ja, und dazu will ich euch verhelfen. Ihr zahlt mir je einen Ballen vom besten Samt und 10 Reichstaler als Wegegeld, und wihr mein Stapelrecht mißachtet habt, zahlt ihr dasselbe noch einmal als Bußgeld drauf!
- 1. Kaufmann: Das ewrden wir niemals tun.
- 2. Kaufmann: Herr Ritter, so viel Bargeld haben wir gar nicht bei us
- Emeko: Dann werde ich euch bitten, als meine Gäste hier im Turm zu bleiben, bis das Lösegeld eingetroffen ist, natürlich ein= schließlich des Kostgeldes.
- 1. Kaufmann: Wir werden Euch bei der Hanse verklagen!
- Emeko: Die Hanse kann mich gern haben!
- Niklot: (besorgt): Gnädiger Herr, hütet Euch vor der Hanse! Sie wird men und die Läeckeburg zerstören.
- Emeko: Mischst du, dreckiger Wendenbengel, dich schon wieder in Dia die dich nichts angehen!
- Hannes: Herr, sollen wir ihn durchs Fenster werfen, damit er sich i See etwas abkühlt?
- Niklot: Es ist aber so! 1348 wird die Laeckeburg durch die Hanse zerstört und die ganze Familie derer von Westensee stirbu an der Pest!
- Blome: Und woher willst du das jetzt, im Jahre 1320, wissen?
- Niklot: Das habe ich in der Schule gelernt!
- Alle(unter teuflischem Bachen):Das hat er in der Schule gelernt!
 Das hat er in der Schule gelernt!Das hat er in der Schule gel

Niklot: Ja, und die Herren von Westensee wird man Raubritter nennea!
Emeko: Raus mit ihm!

Alle (unter aufbrausender Musik): Raus mit ihm!Raus mit ihm!
-(Niklot wird gepackt und zum Fenster hinausgeworfen)-

Vorhang!

Zwischenspiel

-Vorbühne. Jürgen liegt wie vorher und schläft)

Geisterstimme: Na, mein ieber, war das ein schöner Traum? Das war doe ein feines Leben, als Wendenjunge auf der Laeckeburg!

Jürgen(im Halbschlaf): Nein, nein, ich möchte lieber aufwachen! Ich will aufwachen!

Geisterstimme: Denkst du!Nein, koste es nur einmal richtig aus!Genie sie, die Reise in die Vergangenheit!

Jurgen: Nein, nein! Ich habe genig. Ich will wieder zurück in die Kl.

Geisterstimme: Das sollst du auch, aber in die Westenseer Schulklas vor 300 Jahren. Du weißt doch: 1665?

Jürgen: Ja, ja, im Jahre 1665 stiftete der Oberst Cay Bertram von Brod dorf, Herr von Dorf und Gut Westensee, ein Armenhaus und darin eine Wohnung für den Lehrer und eine Schulstube.

Geisterstimme: Siehst du! Und in diese Schulstube will ich dich je führen. Also drehen wir die Zeit wieder ein wenig vor. .: 10 % Na, noch ein bißchen!..: 1679!-Das ist doch das Jahr...

Jürgen:... in dem Friedrich von Ahlefeldt auf Oppendorf die große Stiftung für die Westenseer Schule machte.

Geisterstimme: Gut, Gut!-Alsocouf in die Westenseer Schulstube des Jahres 1679!

Drittes Bild

In der Westenseer Schulstube Anno 1679

-(Gekalktes Zimmer mit einfachem Tisch für den Lehrer und schwarz Wandtafel. Die Kinder haben ihre Hocker im Halbkreis aufgestellt. Ih Ausrüstung Schiefertafel, die sie beim Schreiben auf den Knien halt Griffel und Bibel) -

Kinder plärren): Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen!
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen!
Er ist dein Licht. Seele, vergiß es ja nicht!
Lobende schließe mit Amen!

Lehrer: So, nun setzt euch!..Stine, hast du noch keine Sitzbank mit gebracht?

Stine: Ne, Herr Lehrer! Mein Vater hat mich schon eine gemacht! Abci Mutter hat ein Bein vom Melkstuhl abgebrochen, und nun brauch sie meinen Schemel zum Melken.

Lehrer: Na, denn lauf mal nach draußen und hol dir einen Helzklott vom Haufen!

Stine: Jawohl, Herr Lehrer!

- 16 -

Lehrer: Und du, Hannes, gehst mal gleich zu meiner Frau und sagst ihr, ich hab nun Zeit. Sie kann mir die Morgensuppe bringen.

Hannes: Jawohl, Herr Lehrer!

Lehrer: So, nun wollen wir mal sehen, wer seinen Lex gelernt hat!Du!

Jochen: Ich bin heute zum erstenmal wieder in die Schule, Herr Lehrer!

Lehrer: In der Schule: Ja, den ganzen Sommer über bist du kein einzel hier gewesen. Dabei hat der gnädige Herr angeordn t, daß ihr diesmal das ganze Jahr über zur Schule kommen solltet.

Jochen: Ich hab doch bei dem gnädigen Herrn auf dem Hof gearbeitet, als Hütejunge.

Lehrer: Ach so, das ist natürlich etwas anderes! Aber nun sieh mal zu, daß du diesen Winter wenigstens ein paur Buchstaben lernst!

(Stine kommt mit einem Holzklotz und läßt ihn Dörte auf den Fuß fall

Dörte: O, mien Been! Mien Been!

Lehrer: O.di tolpatschige Deern!Dat seg ick di,hest du annern Dag keen Schomel,denn hau ick di den Buckel blau!

Stine: Ick bun ja sach öwer ehr Beens stolpert.

Dörte: O, mien Been, mien Been!

Lehrer: Is dat Been af?

Dörte: Ne, Herr Lehrer!

Lehrer: Na.denn swieg still :- So, meine lieben Kinder, nun wollen wir mal an die Arbeit!

Hannes(kommt mit der Suppe):Die Frau Lehrern schickt die Morgensupp. Un se will de Koh melken un, ob ni een Jung de Meß rutsmeten kunn.

Alle Jungen: Herr Lehrer, darf ich?

Lehrer: Nun man nicht alle!Na, Fitz, du kannst dein Lex wohl?Denn gebau man!Und mach mir den Stall schön schier!Aber vorher hild du meiner Frau die Kuh antüdern, damit sie melken kann!

Fritz(vergnügt abgehend): Jawohl, Herr Lehrer!

Lehrer: So, nun aber an den Lex! Nun Fieken, sag mir mal auf, Moses 3, Vers 6, was du heute aufgehabt hast.

Fieken: Und das Weib schaute an, daß es von dem Baum gut zu essen zund daß er lieblich anzusehen und ein lustiger Baum wäre, werklug machte, und sie nahm von der Frucht und aß und gabihrem Manne auch davon, und er aß!

Lehrer: Schön, schön! Na, denn man Greten!

Greten: (ebenso leiernd das gleiche)

Lehrer: Na, das ging man gerade so! Nun mal Hinnerk!

Hinnerk: (stottert Bruchstücke) Und das Weib schaute an.. Das Weib, ca Weib schaute an ... gut zu essen.. und gab..

Lehrer: So, so! So fein hast du dein Lex gelernt! Das ist ja die reine Obsternation!

Hinnerk: Ne, Herr Lehrer, de is dat ni. Man, ick kann ja ni lesen, un denn kann ick ja ok ni lernen!

Lehrer: Un dien Mudder? Kann se di dat ni vörlesen?

Hinnerk: Ne, de kann ja ok ni lesen!

Lehrer: O mein Gott, son Unverstand! Na, töw! (greift zum Stock)

Fritz(Kommt herein):Herr Lehrer, Herr Lehrer, kamen's furts! Se ehr Fru is de Koh wechlopen!

Lehrer: O du Dummerklas, hest ehr ni örnli antüdert! Kummdu ok mit! (beide ab)

Hannes(zu Hinnerk) O, wat hest du Schwein hat!

Hinnerk: ja, ja: Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten!

Ausrufer(draußen): Es wird hiermit bekannt gemacht und allen zu kund und wissen: Der gnädige Herr von Brockdorf ordnet an: Morgen früh sind von allen Bauern Gespanne für die Holzabfuhr zu stellen, von der Vollhufe 2 Gespanne, von der Halbhufe 1 Gespanne. Dieselben haben sich Klocke söß beim Holzvogt zu molde. Bei dieser Occasio gibt die hochgräfliche Gnaden beskannt, daß er den Bauern Voß zu 10 Stockhieben verurteilt het, weil er sich bei der letzten Holzabfuhr gegen den Holzvogt als widersetzlich erzeigt hat.

Jochen: Minsch, Dörte, dat is ja dien Vadder, un he hett sien Quetsch-kasten bi sick.

Dörte(zum Fenster hinaus):Du Vadder, kom man n'beten in un speel für uns en lütten Stremel!

Ausrufer: Wo kann ick dat? De Scholmester ward mi lüchten.

Greten: De is gorni dor, un sien Fru ok ni. De sünn achter de Koh het.

Stine: De is ehr utneiht.

Fieken: De sün ganz nan Tütebarg hoch.

Hannes: Hannes Vadder, do't doch!

Alle: Ja, Hannes Vadder!

Ausrufer(kommt herein): God is!Blots een mutt kieken, wenn de Schol=
mester retour kümmt.

Jochen: Hannes Vadder, den vun gistern abend!

Ausrufer: Stellt ju fix up! Un nu!...

(Die Kinder rücken die Hocker beiseite und tanzen einen Volkstanz)

Stine: Noch en beten wieder!

Alle: Ja, noch mal!

Lehrer(Kommt Surück): Nanu, wat gifft dat hier?

Ausrufer:Tjä,dor bün ick woll an schuld!Ick bünjüs hier längs kamen un dor dach ick:Kiek de Herr Lehrer is ni dor, speelst man hild n'Stück för de Kinner!

Lehrer: So hett dat sien Schick!De Lehrer löppt achter de Koh her, haf op den Tütebarg, un de Kinner danztdörwiel in de Schol!--Wat blots in de Koh fahren is!

Ausrufer: Na, dem nix für ungut! Dag ok!

Lehrer: Dag ok! - So nun geht das aber weiter. Euern Lex hattet ihr ja wohl alle aufgesagt! Hinnerk(zu Krischan) Mi hett he vergeten!

Krischan: Mi okl

Lehrer: Nun wollen wir mal dasselbige lesen, was wir gelernt haben.
Nu lies mal, Stine!

Stine: (chne ins Buch zu gucken): Und das Weib schaute an, daß es von dem Baume gut zu essen wäre und daß er lieblich anzusehen wit ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte, und sie nahm von Frucht und aß und gab ihrem Manne auch davon, und er aß.

Lehrer: Du ösbadde , du guckst ja gar nicht ins Buch!

Stine: Ich kann es ja auswendig, Herr Lehrer!

Lehrer: Du sollst es aber lesen!-Na, Hannes lies du man!

Hannes: (liest das gleiche ebenso)

Jochen(dazwischen): Herr Lehrer, Se ehr Fru!

(Lehrer-)Frau mit Jürgen, dem Niklot des vorigen Bildes, im Griff)

Frau: Mann, nu süh, wat ick hier förn Voß fungen heb!

Lehrer: Nu kiek, Peters Jörn!-Du Slinge wo kommst du her?

Frau: Ja Mann, ick dach mi doch furts, dat kunn ni angohn! Wi harn de Koh ja örnli antüdert. Mitenns geiht se af as de Fiermeh is ja wat staken hem, dach ick. Wer schall denn ok sowat denken.

Lehrer: Wat? - Hett de Lümmel..?

Frau: Ja Mann, dücht mi doch, dat een achtern Knick lachen deh, as de Koh afgüng!

Lehrer: Het he?

Frau: Ja Mann, he het achtern Knick legen un de Koh lestudert un denn het he ehr mit'n Dorn steken!

Lehrer: Na töw, du Satanas! De Schol schwänzen un denn noch Alltria drieben!

Frau: Ja, neih em den Achtersten vull, awers düchtig! Ne, so wat! De reine Revolution!

Lehrer: Nun bück dich man fein, mein Sohn!

Jörn: Min Vadder so ja, ick bruk ni mehr to Schol!

Lehrer: Wer hier wat to seggen het, dat war ick di wiesen! (verhatihn) Nu sett di dal, du Sünner!

Jörn: Au, au!

Lehrer: Sett di dal!

Jörn: Ick kann ni mehr sitten!

Lehrer: Denn stell di dor in de Eck un bliew Stahn!

Frau: Och Gott, nu kann he mi meist wedder leid dohn.

Lehrer: Ja, ja, so sün ji Frunslüd! Ierst putsch! "" - ""
"Ach, de arme Jung!" - - Nun Jber Wieder an die Arbeit
Jochen, lies uns noch Luses j, Vers 6:

Jochen(liest): Und das Weib schaute an, daß es von dem Baume gut zu essen wäre und daß er lieblich anzusehen und ein lugtiger

Baum wäre, weil er klug machte, und sie nahm von der Frucht und as und gab ihrem Manne auch davon, und er aß!

Lehrer: Nun Dörte, lies du nochmal !-Und du, Harmes, gehst mal zu ner Fau und läßt dir mal meine Pfeife geben. Se schall ehr gliks ansmöken!

Dörte liest wie Jochen

Lehrer: So, nun wollen wir mal buchstabieren, damit ihr auch die Buch staben lernt.Da schreibe ich mal das erste Wort von unserem/ Lex an die Tafel.

Hannes(kommt mit der Pfeife. Hinter des Lehrers Rücken macht er ihr ein paar Züge): Frau Lehrern läßt sagen, Se schüllt man sparen mit den Tobak! He ward weniger.

Lehrer: Ja, wenn's man echter Tobak wäre!-So nun buchstabiert mai -(schreibt "UND" an die Tafel)

Dörte: U En De

Lehrer: Fein! Nun mal alle!

Alle: U En De

Lehrer: So Jochen, wie heißt nun das erste Wort?

Jochen: Uende!

Lehrer: Du Dösbaddel, du mußt das zusammenziehen! Du mußt doch nun schon wenigstens den Anfang von unserm Lex kennen. Sag ihn

Jochen: Und das Weib schaute an daß es..

Lehrer: Na ja, nun sag doch mal das erste Wort!

Jochen: Und das Weib...

Lehrer: O je! Sag du es ihm, Fjeken!

Fieken: U! Ende!

Lehrer: (außer sich) Unfug! "Und " heißt das! Und! Und! Und!

Geisterstimme: Merkt ihr was? Der erste Vertreter der Ganzwortmet/pde in Westensee! Und das im Jahre 1679!

Lehrer: Nun, hier schreibe ich das zweite Wort. Buchstabiere mal G.

Greten: De A Es

Alle: De A Es

Lehrer: Na, und wie heißt das zweite Wort?

Hinnerk: De Aas!

Lehrer: Das ist ja rein zum Auswachsen! "Das" heißt das! "Das", "das" "das"! Alle! "Und das" Alle!

Alle: Und das! Und das! Und das!

Geisterstimme": Na sehen Sie, Herr Kollege! Nur die Ruhe kann es machen

Bauer Peters (kommt): Wat vertell mien Fru? Se hebt min Jörn haut, wodenni he ni to Schol wier?

Lehrer: Haben wir denn keine Tür mehr vor der Schulstube, an die man anklopfen kann?

Peters: Hebt Se mien Jung haut, wodenni he ni to Schol wier?

Jörn: Ja Vadder, dat deih he!

Lehrerfrau (kommt): Mann, wat will de Kierl?

Lehrer: Swieg still. Mudder!-Und nun sag er mal, Hufner Peters, stimmt das etwa?Har er etwa seinem Jörn gesagt.er brauche nicht in Schule?

Jörn: Ja, dat deih he!

Peters: Ja, dat hef ick don! Mien Söhn schall nich mit en Schinner dochter in en Stuv sitte!

Lehrer: Ach, darum kommt dem Schinder seine Elsbeth nicht mehr zur Schule. Da hat Er ihr wohl gesagt...

Peters: Ja, ick hef ehr segt: En Schinnerbalg hürt ni to ierliche Lüd ehr Kinner.

Frau: He schall sick wat schomen. Peters, son unschüllig Mäken sowat to seggen.

Peters: De Schinner vun Kreihenberg hürt ni ünner ierliche Lüd un sien Kinner ck ni. De Schinner het in Krog sien egen Disch uasien Beerglas is mit en Kee an de Wand sloten, dat keen ierlichen Minschen ut datsülwige Glas drinken mut. Un in de Kark mut he in Torn sitten, achtert Gitter, dat keen Minsch mit em tohopen kümmt.

Lehrer: So Peters, nu will ick mal plattdutsch mit Em snaken, dat He mi ok versteiht. Grad He, He mut sowat seggen, wo Em sien Dochter op de Armsünnerbank sitt, op de Bank"für gefallene Mädchen", dat se de ganze Predigt öwer jummer den schönen Spruch vor Ogen het: Herr, sei mir Sünder gnädig!"

Peters: Dat geiht Se gornix an! Ick war mi beschweren!

Lehrer: Goh He man furts nan Paster, de war sick freien! He kann ok glicks na den Herrn Patronus op den Westenseer Hoh gahn. De ward sick likers freien.

Peters: Ick gah na den Herrn Paster!

Frau: Un ick war mitkamen un em vertellen, wodenni Sien Jörn würkli den Achtersten vull kregen het. - (beide ab) -

Lehrer: Ja, ja, es ist immer dasselbe: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!-(zu Jörn)- Aber ich will dir deinen Vater nicht anrechnen. Du sollst mir trotzdem wiederholen, was die Heilige Schrift über die Obrigkeit sagt.

Jörn: Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat

Lehrer: Welches ist aber solche Obrigkeit?

Fieken: Unsere Eltern, unser Lehrer, der Herr Pastor und der gnädige Herr vom Westenseer Hof!

Lehrer: Was sagt nun das 4. Gebot?

Stine: Es sagt also: Du sollst deinen Vater und deine Motter ehren, auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden!

Lehrer: Ja, und es wäre besser um die Welt bestellt, wenn auch die heutige Jugend ihre Eltern noch achten würde Wie sagst du denn wenn du von deiner Mutter ein Stück Brot erbittest!

Hannes: Mudder, kann ick en Stück Brot hem?

Lehrer: Ja leider, du solltest aber sprechen: Frau Mutter, darf ich Sæum ein Stück Brot bitten?

Jörn: Denn ward mien Mudder lachen!

Lehrer: Ja, leider! Und was dabei herauskommt, sieht man an dir. Was sagt nämlich unser Dr. Martinus Luther in der Erklärung?

Jochen: Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir uns sere Eltern und Herren nicht erzürnen.

Lehrer: Siehst du! Wer sind nun aber solche Herren, die du nicht er= zürnen sollst?

Dörte: Der Herr Lehrer, der Herr Pastor und der gnädige Herr vom HOF!

Lehrer: So ist es!

Pastor (kommt): Guten Morgen, mein lieber Witt! Guten Morgen liebe Kinder!

Alle: Guten Morgen, Herr Pastor!

Pastor:(zu den Kindern): Geht nur ein wenig hinaus und erfrischt euch!-(Kinder gehen) Der Peters war bei mir. Ich habe ihn @redentlich examiniert und an seine Fflicht gemahnt, zumal Ihr liebes Weib mir die Sache ins rechte Licht gerückt hat.

Lehrer: Ja, Herr Pastor, es ist einer der widerspenstigsten Bauern aus der ganzen Gutgemeinde.

Pastor: Wem sagt Ihr das! Bringt er den Kirchenpfennig, dann ist die Wurst schimmelig, die Butter ranzig, und die Eier stinken zum Himmel.

Lehrer: Mir geht es nicht besser, bringt er die Organistenhebung.

Pastor: Er wird's wohl dazu treiben, daß ich ihn beim Patronus ver: klage. Nur steht es meinem geistlichen Amt schlecht an, den welt-lichen Arm zu oft um Hilfe zu rufen.

Lehrer: Und doch tut's not! Wollte ich auf die Organisten-Hebung werzichten, -von dem Ertrag des Dienstlandes allein könnte ich nicht leben, und die Schulmeisterei bringt außer der Wohnung und dem bißchen Gartenland nichts.

Pastor: Ja, ja, seit unser selger Oberst von Brockdorf Anno 1665 Schule und Armenhaus gestiftet, ist es immer schlechter geworden mit den Einkünften der Kirchspielschule.

Lehrer: Leider! Mit der Errichtung der Schule allein ist's nicht getan, wie man an der Wroher und Blocksdorfer Schule sieht. Die Ahlefeldt auf Nienhof wollten's dem seligen Herrn nachtun aber die Schulmeister dort können nicht leben und nicht sterben. Hätt ich nicht das Organistenamt!! .. Ja, die Not ist allgemein. Nicht, daß ich mich nach der Abgötterei des Papsttums zurückseh ne, - aber wo sind die Zeiten, als man von weither nach Westensee wallfahrtete und der Kirche reiche Gaben brachte. Unserer lieben St. Katharinenkirche hat der 30-jährige Krieg übel mitgespielt.

Lehrer: Erst Anno 1629 die Kaiserlichen!

Pastor: Wenn sie nur nicht die Orgel Lerstört und das alte Kirchenbuch völlig sinnlos verbrannt hätten!

Lehrer: Dann hätten es Anno 45 die Schweden getan, genau so, wie sie das Reiterstandbild des berühmten Daniel v. Rantzau zerschlagen haben.

Pastor: Ob sie's überhaupt gewußt haben, daß es das Bildnis des Feld= herrn war, der sie auf der Axtorner Heide geschlagen hat?

Lehrer: Der Erfolg ist der gleiche: ein Leib ohne Füße, -recht ein Sinnbild unseres zerschlagenen deutschen Landes!

Pastor: Ja, und nun der neuerliche Krieg! Aber was hilft das Jammern.
Wir müssen das Unsere tun.-Holt nur die Kinder herein, daß ich
sie ein wenig examiniere! Mein Bericht als Schulinspektor an
das hohe Consistorium ist wieder simmal fällt Dieser ewige
Papierkrieg!

Lehrer: Gewiß, Herr Pastor! Kinder, kommt herein! Nun setzt euch mal hin!-(zu Jörn)-Du auch! So, Herr Fastor möchte nun auch mal sehen, ob ihr euern Lex könnt.

Pastor: Ja, liebe Kinder, was habt ihr denn heute gehabt?

Fieken: Moses 3, Vers 6.

Pastor: Na, dann sag ihn mal!

Fieken: Und das Weib schaute an, daß es von dem Baume gut zu essen wäre und daß er lieblich anzusehen und ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte, und sie nahm von der Frucht undaß und gab ihrem Manne auch davon, und er aß.

Pastor: Gut, gut!

Lehrer: Sie können sogar schon die ersten beiden Worte buchstabieren.

Pastor: Gut, gut! Aber nun möchte ich doch einmal sehen, ob ihr das Wort Gottes auch recht verstanden habt. Nun sage mal mit deinen Worten, was du gelesen hast!

Greten: Und das Weib schaute an, daß es...

Pastor: Gut, gut! Aber sagt mir doch einmal den Inhalt der Worte! Na, keiner?

Lehrer: Nix für ungut, Herr Pastor: Aber denn möt Se plattdütsch mit ehr snacken.-Nu seg mal, Hinnerk, wat wier dat förn "Weib"?

Hinnerk: Dat wier Eva, de Slang!

Pastor: Nun, mein Hinnerk, warum sagst du "Eva, die Schlange"

Hinnerk: Mien Vadder segt jümmer to mi: Jung, hoi di för de Wieber, dat sün Slangen! Ja, un denn frogt he mi jümmer: Wer hat denn Adam verführt, dat wier Eva, de Slang!

Pastor: Na gut, mein Junge!

- 23 -

Krischan: Herr Pastor, der gnä Herr kommt!

Pastor: Was.der Graf von Brockdorf?

Lehrer: Ja, Herr Pastor, der Herr Patron Vs persönlich!

Alle: Guten Morgen, Euer Gnaden! (Der Graf kommt)

Brockdorf: Guten Morgen!

Pastor: Euer Gnaden, schon so früh auf den Beinen?-

Lehrer: Haben Euer Gnaden etwa Anlaß zu klagen über mich oder gar über die Kinder?

Brockdorf: Nein, nein, heute nicht! Heute treibt mich die Freude hierher Ich habe Euch, Herr Pastor, und ihm, Schulmeister, etwas zu öffnen, was der ganzen Kirchengemeinde au großer Freude gereichen wird. Dieses Dokument hier brachte heute ein Bote aus Oppendorf.

Lehrer: Vom gnädigen Herrn Friedrich von Ahlefeldt auf Oppendorf:

Brockdorf: Nun, es soll ja im Verborgenen bleiben. Doch les Er nur vok

Lehrer(liest): Fundation des Armenhauses in Westensee:
Im Namen der hochgelobten Dreieinigkeit!
Anno 1665 ist das Armenhaus in Westensee von dem wohlgebor
hochmannhaften Herrn Obristen HerrnCay Laurentz Graf von Er
torff, Ritter, Cammer und Landrat, wie auch Domprobst..

Hannes(auf Brockdorf weisend): Is he dat?

Jochen: Ja, dat is he! Swieg still!

MIB

 Lehrer: das Gut Westensee angetreten und keine gewissen Gelder zu Unterhalt fürgefunden, sind auf Ihrer hochgräflichen Gnaden eigene Unkosten einige Armen von Zeit zu Zeit unterhalten worden. Nunmehr Anno 1679 nach so hocherwünschtem und durch Gottes Gnaden wiedererlangtem Frieden sind einige christlic Gettes bewogen worden, für sich, ihre Erben und Erbnachfahren.

Pastor: So macht er sein Gelübde wirklich wahr?

Lehrer: an das Westenseer Armenhaus und die darin angeordnete Armenschule zu vermachen 600 Reichstaler. Und sollen solche mit Hand und Siegel verschriebenen 600 Reichstaler alle Jahre, und zwar ab sofort nach erfolgtem Kieler Umschlag Anno 1680, mit 6 %-alljährlich 36 Reichstaler-verzinst werden, mit dem Begehren, daß dero Namen und Almosen im Verborgenen halten und dem Pastori zu Westensee der hierüber erteilten Obligation und frein Disposition soll heimgestellet bleiber.

Brockdorf: Und nun lest, was ich selbst dazugetan habe.

Lehrer: Darauf denn Ihre hochgräflichen Gnaden zu dero besseren Unterhaltung der Armen und des Armenhauses die Zinsen von 200 Rthl a 6 % - also alle Jahre 12 Rthl.-in couranter Münze a. dero Gut Klettkamp zu erbringen und zahlen zu lassen, sich verbindlich gemacht.

Pastor: Gott segne Euer Gnaden dafür!

Brockdorf: Doch, Schulmeister, les er weiter! Das folgende geht ihn am meisten an.

Lehrer: 18 Rthl.jährlich soll der Schulmeister erhalten, um den Armen frei und ohne Entgeld Lehrer zu sein.

Frau des Lehrers(ist her eingekommen): Achtein Daler, 36 Mark dat Jahr, dat sünn ja 2-3 Köh, alleen för de Scholmeisterie!

Lehrer: Ja, Mudder, nu het all unsere Not een Enn!

Brockdorf: Aber les Er weiter, was ihm dafür aufgetragen!

Lehrer(liest):..auch soll er mit den armen Kindern und den 3 Armen alltäglich eine Betstunde in der Armenschule, alle Sonntag und Mittwoch in der Kirchen zu bestimmter Zeit beten und das Gebet für diese gütigen, armen Patrones im Munde führen.

Frau: O, wie giern ward wi dat dohn!

Lehrer: Ja, meine lieben Kinder, lasset uns Gott und den edlen Herren danken!

Jörn: Dat künnt ji dohn, awer ick ni!

Pastor: Bist du von Sinnen? Warum denn nicht?

Jörn: Jeden Dag een Betstünn in de Schol un twemal de Woch dato noch Betstünn in de Kark, man blots dat de Scholmeister 18 Dahler dat Jahr kregen deit?

Lehrer: Er ist wohl nicht mehr richtig im Kopf.

Alle (Sich steigernd): Er ist wahnsinnig geworden!-Er ist wahnsinnig geworden!

-(Alles stürzt sich auf Jörn! Unter Donner und Blitz und Musik schlic!t sich der Vorhang!)-

Ausklang

Vor der Schule im Jahre 1965. Kinder kommen, dann die Lehrerin.

Lehrerin: Wo nur der Jürgen steckt?

Irmgard: Vielleicht ist er nach Hause gelaufen.

Lehrerin: Der Frechdachs, der kann ja was erleben!

Magret: Fräulein S., hier liegt er und schläft ganz fest.

Lehrerin: Das ist ja doch die Höhe! Ich schicke ihn vor die Tür, und er legt sich in die Sonne und schläft. He, Jürgen!

Jürgen: (verwirrt) Jawohl Euer Gnaden!

Lehrerin: Du bist wohl nicht mehr richtig im Kopf!

Jürgen: Das haben mir andere auch schon gesagt!

Lehrerin: Ja, und damit du wieder klar wirst und die versäumte Stunde nachholst, schreibst du mir zu morgen eine Niederschrift über das Thema: Im alten Westensee!

Doris: Das kann er ja gar nicht, Fräulein S., er hat ja gar nicht gehört was Sie uns in dieser Stunde erzählt haben. Er war ja draußen.

Jörn: Und ob ich das erzählen kann. Da sollt ihr aber staunen, was ich euch erzählen werde.

Lehrerin: Na, da bin ich ja gespannt!Wir werden ja morgen sehen. Jürgen: Ja, und das will ich Ihnen man sagen: Ich bin fron, daß ich morgen wieder bei Ihnen zur Schule gehen kann.

Lehrerin: Du bist schon ein merkwürdiger Kadett!

Peter: Dem ist wohl die Sonne nicht bekommen!

Lehrerin: Na, nun geht man nach Hause! Also bis morgen! Auf Wiederseh

Die Kinder: Auf Wiedersehen!

ANHANG ****

Die geschichtlichen Hintergründe unseres Spiels

(Römische Ziffern im Text weisen auf die im angehängten Quellen= verzeichnis aufgeführten Werke hin)

Die Geschichte des Westenseegebietes bis zur Wiederbesiedlung

In der Jungeren Steinzeit und in der Bronzezeit muß unsere Heimat sehr dicht besiedelt gewesen sein. Aus der Zeit 2000 's 1500 stammen die 5 Steinzeitgraber auf dem Krähenberg und das Grab bei der Bosseer Meierei. Sie sind dargestellt in Sprockhoff: "Atlas der Megalithgräber"(II). Die Gräber sollen nach der Jahrhousdertwende ausgegraben, ihr Inhalt in das Kieler Museum gebracht worden sein. Die Grabkammern liegen jetzt offen da und sind zum mit Deckstein und deutlich erkennbarem Bannkreis erhalten. Diese Kreis, aus sinzelnen Feldsteinen gelegt, sollte die Geister der im Grabbezirk festhalten. Die Gräber sind von bäuerlichen Großfamilien errichtet und als Familienbegräbnis genutzt. Es m'l. damals eine gewisse Wohlhabenheit geherrscht haben.

Bei den vielen noch unter Erdhügel verborgenen Hünengräbers. die die Höhen unserer Gegend krönen-etwa die Margaretenhöhe bei Deutsch-Nienhof-ist ungewiß, ob es sich um Gräber der Jungstein= zeit oder der Broncezeit handelt. Von den Bronzegräbern wurden 1905 durch Dr. Knorr-Kustos am Museum für vaterländische Altertumer in Kiel- 40 Hügel in der Blocksdorfer Gemarkung geöffnet und eingeebnet, besonders auf der Sand einer Koppel "Goldbargen", und der noch drei an der Straße Sandfeld-Warder unberührt gelass sen wurden. Die Funde wurden damals ins Kieler Museum gebracht.

Während auch aus der frühen <u>Eisenzeit</u> Funde vorliegen, scheint dann in den Jahrhunderten vor der deutschen Besiedlung das Land weitgehend menschenleer gewesen zu sein. Der Wald, der Isarnho ergriff wieder Besitz von dem Ackerland. Freies Land war so selten, daß es den Ortschaften den Namen gab, wie "Felde" und"Pohlsee"(slw.poljica).

Die Entvölkerung unserer Heimat wird in der Völkerwanderunge zeit vor sich gegangen sein, vielleicht auch z.T. im Zuge der zwangsweisen Umsiedlung unter Karl dem Großen. An die heidnischgermanische Zeit erinnern der "Tüteberg", dessen Namen v. Hedemann von "Thiodute", dem Ruf der alven Sachsen zum Ding-und Opferplat.

herleitet(IV).Der Harketeich bei Schierensee soll nach der Göttin der heidnischen Unterwelt"Harke"benannt sein, läßt sich aber auch von "harug"; geweihter Hain"herleiten. In Bollenhusen dageger -die Endung ..husen ist sonst nicht bei uns vertreten-vermutet v.Hedemann ein in der Völkerwanderungszeit von swebischen Warnein

verlassenes Dorf.
Sollte die Deutung der Ortsnamen zutreffen, was durchaus problematisch ist, so würden ihre Bewahrung, ebenso wie die Überlieferung der Sagen von den Blocksdorfer Goldbargen, den Unterirdischen von Eisendorf u.a. beweisen, daß unser Gebiet nie gänzlich entvölkert war. Es müßte zum Überschneiden der einzelnen Völker gekommen sein. Deuten doch auch Emekeby, ein früher Name Emkendorfs, und Wrohe (von wra = Ecke oder Winkel des Sees) auf Landnahme durch jütische Bewohner hin, die über die Eider nach Süden vorgedrungen waren. Auch die Annahme, daß der Isarnho heidnischen Holsten, die sich der Christianisierung entziehen wollten, als Zufluchtsgebiet diente, und sich so heidnische Überlieferung hier lange erhalten hat, läßt sich aus Sagen und Ortsnamen erhärten.

Zahlreich dagegen sind die Namen, die auf die Besiedlung des Westenseegebietes durch Slawen hinweisen. In unserm Spiel werden nur Wennebek, Lues-und Pohlsee genannt. Groß ist die Zahl slawischer Flurnamen; edie v. Hedemann im Heimatbuch des Kreises Rendsburg(IV) aufführt.

Der slawischen Besiedlung widerspricht eigentlich die Tatsache, daß unser Gebiet westlich des limes Saxoniae, des Sachsenwalles, liegt. Dieser gilt allgemein seit Karls des Großen Zeiten als Großelinie zwischen den Slawen im Osten Holsteins und den Holsten und Stormarn im Westen. Er erstreckte sich vom heutigen Lauenburg zur Swentinemundung an der Kieler Förde. Nach Norden gegen die Dänen bildete die Eider die Grenzlinie.

Unsere Heimat, nordwestlich des Sachsenwalles gelegen, hätte deme nach außerhalb des slawischen Siedlungsraumes bleiben müssen. Dies ist jedoch nicht der Fall. Einmal war der Sachsenwall keine feste Grenzlinie sondern ein breiter Streifen unbewohnten, haupt sächlich mit Wald bestandenen Landes. Lag doch zwischen uns und der Kieler Förde der Isarnho, ein zusammenhängendes Waldgebiet. Je nach den Verhältnissen war das Grenzgebiet mehr von dem einen oder anderen Volk besiedelt. Waren doch die slawischen Obotriten sogar Verbündete Karls des Großen im Kampf gegen die heidnischen Sachsen. Karls Heerführer Eburis führte die Obotriten 798 auf dem Swentinefeld, wo die nordelbingschen Sachsen-Holsten und Stormarn-vernichtend geschlagen wurden. Es folgte die zwangsweise Umsiedlungeines Teiles der Sachsen. So bestand für das Reich Karls keine Veranlassung, sich durch einen "Wall" hermetisch von den Slawen abzuschließen. Der Sachsenwall war denn auch nur hin und wieder durch Grenzburgen gesichert.

Jedenfalls finden wir vor Beginn der deutschen Kolonisation Ostholsteins die Slawen, durch den Isarnho hindurchgedrungen, weit westlich des limes Saxoniae bis in den Nortorfer Raum. Dabei muß es, wie gezeigt, zu einem Nebeneinander der Völker in diesem in

zweifacher Richtung "Grenz"-gebiet gekommen sein.
Die Besiedlung des Westenseegebietes erfolgte nicht, wie man vermuten sollte, aus dem um 1150 gegründeten Nortorfer Kirchspiel heraus. Das Rittergeschlecht, das der Träger der deutschen Besiedlung unserer Heimat ist, kommt aus dem Plöner Raum. Es sind die Herren von Westensee.

DIEHERRENVONJESTENSEE

: Zurückgeführt wird dieses Geschlecht auf Marquard , der als Alt ... ster des Landes, Overbode vor Gericht und Bannerträger im Kriege gekennzeichnet wird. (V s.57) Sein Geschlecht wird noch 1127 als 1 Falderagau-also in der Gegend um Neumunster- ansässig erwähnt. der Schauenburger Adolf II. abgesetzt und Heinrich Badwide an sei Stelle getreten ist, erobern die Holsten im Sommer 1139 wahrschelle lich unter Fuhrung eben dieses Marquards auf eigene Faust lich und versetzen damit dem Slawentum den Todesstoß. Um 1160 finden wir das Geschlecht im Swentinefeld, wohin sich der Vorstoß der deutschen Besiedlung zuerst gerichtet hat (Bornhöved). Marquards gleichnamiger Sohn ist 1182 Schloßhauptmann von Plön. Stirbt dies auch ohne männliche Nachkommen, so sind doch genug Vettern am Leb die die Kolonisation fortsetzen. Emeko de Westensee ist 1253 der erste unter diesem Namen erwähnte Herr von Westensee. Marquard ab. bleibt der häufigste Name in der Familie, so daß die verwandtsch-lichen Beziehungen der einzelnen Marquards untereinander nicht auszumachen sind. Das gilt auch für die folgenden Ausführungen.

"Den gewaltigen Stamm der Edlen von Westensee"nennen die altsten Chroniken das Geschlecht, "Eddellüde ganz geweldich und hov dich" (nach III). Vermutlich waren die Westenseer Grundherren des ganzen Kirchspiels und darüber hinaus des Gebietes bis vor die Tore Kiels, dessen Stadtbuch von 1264 unter den bei der Gründun Kiels beteiligten Dörfern Emkendorf, Brux und Westensee erwähnt. Ihr Sitz wird Bossee gewesen sein, das als Lehnsgut von den Schenburgern zum Stützpunkt der Kelonisation bestimmt sein mag. als errichteten sie ihren Stammsitz, die Lakeborg.

Dieser Landbesitz, zu dem Besitzungen in Wagrien und die im Spiel erwähnten zwischen Nortorf und Neumunster hinzukamen, nie er ist es, der dem Geschlecht seine Bedeutung gibt. Sie mischen vielmehr kräftig im politischen Spiel mit.

Schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts werden die Westenstals hervorragende Vasallen der Schauenburger Grafen aufgeführt. Vielfach erscheinen sie , besonders im zweiten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts, an der Spitze der adligen Mitgelober bei wichtiget Verträgen und Urkunden(III).

Größten Einfluß gewinnen sie unter Gerhard dem Großen. Als dieser von seinem Rendsburger Anteil aus das nach Adolf IV. 2012 teilte Holstein und Stormarn wieder vereint, sind die Westensees seine Gefolgsleute. Während Bischof Heinrich von Lübeck von 1321 bis 1323 in Avignon weilt, nutzen "de groote Geert, und ein Marque von Westensee seine Abwesenheit, um seine Stadt Futin und die de gehörigen Dörfer zu bedrängen. Der Papst mischt sich ein, und Gerehard muß unter demütigenden Bedingungen klein beigeben. Den Sihl vertrag hat der Schauenburger für sich und Marquard von Westense geschlossen.

-(Wir sehen, der Westenseer unseres Spieles hätte besser Marquare geheißen, sein Sohn Wulf, wie denn überhaupt die im Spiel gezeit nete Situation besser in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts gepaßt hätte. Das Jahr 1320 war für das Spiel gewählt worden Wegen darin erwähnten Schenkung an das Kloster Neumünster, die 13.

erfolgte.)-

Als Gerhard den Segeberger Anteil an sich zieht, erhalten dort auch die Westensees Lehen So verkaufen 1327 Marquard und Eccard von Westensee Grömitz, Körnik und halb Schlammin an das Kloster Cismar. Die Lehen im Segeberger Landesteil sind es auch, die das Geschlecht in Gegensatz zu den Lübeckern bringt. Vermutlich hat Marquard überhaupt als Rgent des Grafen den Segeberger Anteil verwaltet. Gegen Gerhards Lebensende ist einem Marquard von Westensee sogar die Stadt Rendsburg verpfändet. Eine wesentliche Stütze ihrer Macht war neben der Lakeborg die Feste Syraa, das heutige Sierhagen.

Doch das Geschlecht der Westensee ist schließlich so mächtig, das es selbst Gerhard dem Großen, der sie ja so erhöht hat, zuviel wird. Während der häufigen Abwesenheit des Grafen -er hat in Schleswig und Dänemark zu tun - schalten die Westensees und ihre ritterliechen Helfershelfer nach Belieben und führen ihre Raubritterfehden gegen die verhaßten Städte, vor allem Lübeck. Als sie dann den alle seits geschlossenen Landfrieden brechen und auch zu keiner Sühneeverhandlung erscheinen, kommt es zum Bündnis der Lübecker mit den Grafen Gerhard und Johann III. (aus der Itzehoer Linie der Schauensburger) gegen die Westensees und ihre Helfer. Die Grafen sollen die Gebrüder Marquard und Albrecht von Westensee friedlos legen, ihre Festen Lakeborg und Syraa niederbrennen. Aber es bleibt beim Entwurf Gerhard, de Groot, muß zur Wahrung seiner Rechte nach Jütäland eilen und wird dort 1340 ermordet.

Die Söhne des Ermordeten, die Grafen Nicolaus und Heinrich ha= ben zunächst andere Sorgen. Ja, als sie 1344 mit dem Dänenkönig Waldemar Atterdag ein Bündnis schließen, beschwören die Westenseer Brüder Marquard und Albrecht den Vertrag und siegeln ihn mit ihr Eichhornwappen. Wenig später verbündet sich Marquard von Westensee mit diesem Waldemar gegen seine Lehnsherren. Diese Fehde von 1345 führt zum Untergang des Geschlechtes. Die Söhne Gerhards führen aus, was der Vater schon früher geplant hatte, und die Lubecker unterstützen sie nur zu gern. Graf Heinrich nimmt Rendsburg, das noch immer von dem aufsässigen Vasallen als Pfand gehalten wird. und die Lakeborg. Marquard von Westensee wird als holsteinischer Mordbrenner in Lübeck förmlich vor Gericht gestellt und entgent dem Schlimmsten wohl nur dadurch, daß Lübeck es nicht mit dem Da= nenkönig verderben will. Am 15. Marz 1348 schwört Marquard Urfeho. welche seine Brüder Albrecht, Busch und Bredehinrich von Westerste mitgeloben.

Kurz darauf müssen die Männer des Geschlechts, vermutlich durch die Pest des Jahres 1350, dahingerafft worden sein. Nur ein Erwactsner, wieder ein Marquard, ist noch am Leben. Er wird in der Nähe Lübecks erschlagen unter Umständen, die sehr belastend für die Lübecker gewesen sein müssen. Nicht nur der Adel, auch die Grafen und Waldemar sind empört. Den Lübeckern wird schwere Sühne auferelegt. Der ganze Rat und 100 Burger sollen sich eidlich vom Toteschlag sühnen. Lübeck muß zahlreiche fromme Stiftungen für das Seelenheil des Erschlagenen machen, einen Pilger ins heilige Land, nach Rom und anderen Wallfahrtsorten schicken-über die Lurcheführung gibt das Lübecker Archiv genauestens Auskunft, -schliede Tich soll an des Erschlagenen Sohn ein Wehrgeld von ungewöhnliecher Höhe gezahlt werden. Als 1354 die Sühne zustande kommt, sind noch zwei unmündige Westensees vorhanden: Marquard, der Sohn des Erschlagenen, und dessen Maffe Hartwig, Buschens Sohn. Als 1366 Lüsenschlagenen, und dessen Maffe Hartwig, Buschens Sohn. Als 1366 Lüsenschlagenen, und dessen Maffe Hartwig, Buschens Sohn. Als 1366 Lüsenschlagenen, und dessen Maffe Hartwig, Buschens Sohn. Als 1366 Lüsenschlagenen, und dessen Maffe Hartwig, Buschens Sohn. Als 1366 Lüsenschlagenen von des Erschlagenen von dessen Maffe Hartwig, Buschens Sohn. Als 1366 Lüsenschlagenen von des Erschlagenen Sohn als 1366 Lüsenschlagenen von dessen Maffe Hartwig, Buschens Sohn.

beck das Wehrgeld zahlt, ist der letztgenannte Hartwig der einzigmännliche Überlebende des Geschlechts und der Letzte dieses Namele. Nur blutmäßig lebt es in den verwandten Ahlefeldts und Sehestedts weiter.

In seiner Holsteinischen Adelschronik berichtet denn Johann Ange-

lus(nach III):

"Zur Zeit Königes Waldemarii tertii in Dennemarck ist der gewaltige Stam der Edlen von Westensee auffgangen(ausgestorben), also des nur noch ein unächter, mit Namen Mamser, davon vorhanden gewesen. Von demselben ist Graf Nicolaus von Holstein(gestorben 1397)gebeten worden, er wolte ihm doch das Wappen seines Geschlechts führen lassen, auff dass so ein gross Geschlecht derer von Westensee nicht zu Grunde untergienge. Darauff hat ihm der Graff zur Antwort gegeben: "Barmherziger Gott! Es wird das Eichhörnlein nicht wieder auff den Baum kommen. "Denn dasselbige war derer von Westensee Wappen. Es hat aber der Graffe ihre Halsstarrigkeit zuvor erfahren, und hatte nicht Lust solche Art zu erhalten."

DIE LAKEBORG

allgemein als auf der Insel Lohburg gelegen angenommen, gilt als Stammsitz der Herren von Westensee. Auch als Laeckeburg bez ichn t. wird sie 1346 als Hauptfeste des Geschlechtes zerstört. Den Namen leitet Mantels von "Lache"-ab, also Sumpfburg(III S.9).Die Insel liegt im Westensee, bzw.vor dem Zugang zu dessen Bucht, dem Bossec. Hier finden wir noch heute als Reste der Befestigungsanlage Ziegelsteine im Klosterformat und Feldsteine. Die Insel erhebt sich nur etwa einen Meter über den Seespiegel, der noch durch den Bau des Nord-Ostsee-Kanals 1892 abgesenkt worden ist. Sie bot nur einer turmartigen Anlage von höchstens 15 X 15 Metern Platz, sie cher direkt vom Wasser umspült. Solche "Fluchttürme", eine Art Ber fried, sind meines Wissens häufig mit den Burganlagen unserer Hol mat verbunden. Zumindest die Wohnsiedlung, wenn nicht gar die Laks= burg selbst, muß sich am Westufer des Bossee befunden haben, so wie es in unserm Spiel dargestellt ist. Dem Gelände nach hatte sich dafür die inselartige Erhöhung inmitten der Blauen Wiese angeboten. Letztere war früher ein Teil des Sees und konnte bis zum Chausseebau 1908 nur auf einem schalen Fußsteig durahquert wer= den. Hier befinden sich jedoch keinerlei Spuren einer Befestigun. anlage. Wahrscheinlicher ist, daß sich der Wohnsitz derer von We= stensee an der Stelle des Gutes Bossee befunden hat, das noch heute als Wasserburg in seiner Anlage zu erkennen ist. Die Anlage auf der Lohburg allein erscheint mir als militarisches Objekt zu

Natürlich hatte die Lakeborg, wie jede Burg, die etwas auf sich hate einen unterirdischen Gang zum andern Ufer, ja sogar bis zur Westenseer Kirche. In unserm wird versucht, die Entstehung solcher Sagen im Einklang mit den damals gegebenen technischen Möglichkeiten zu

erklären.

Die Anlage auf der Lohburg diente zusammen mit der Hohburg auf dem Börner vornehmlich der Überwachung des Schiffsverkehrs auf dem Westensee. Führt doch durch den Westensee die Eider, die in damaliger Zeit in bescheidenem Maße einen Schiffahrtsweg zwischen Nord-und Ostsee bildete. Vor allem flämische Kaufleute(Flemhude) benutzten ihn, um den gefürchteten Weg um Skaagen zu vermeiden. Eideraufwärts wurden die Waren bis Hohenhude oder gar Schulens gebracht, von dort mit Wagen zur Ostsee. Als Grundherren des Gebitetes verlangten die Herren von Westensee Abgaben für die Benutzun dieses Schiffahrtsweges. Zudem stand ihnen für den Ort Westensee das Stapelrecht zu. Jeder durchziehende Kaufmann war verpflichtet, seine Ware in Westensee zum Kauf auszulegen, "auf Stapel "zu legel. Im allgemeinen war dieses Recht nur mit dem Marktrecht des Stadte verbunden und konnte ohne landesherrliche Zustimmung nicht ausge= übt werden. Wahrscheinlich wurde dieses Recht aber nur am Kirchweitsfest, dem Katharinentag, in Anspruch genommen. Der Katharinentag hat sich in Resten bis auf den heütigen Tag erhalten.

War das Verlangen der Grundherren an die Benutzer der Wasserstrate zunächst durchaus legetim, so werden, je mehr der Neid auf den bluehenden Handel der Städte wuchs, die Forderungen immer höher geworden sein. Der Ritter wurde zum Raubritter, und mancher Kaufherr, des sich nicht erpressen lassen wollte, wird auf der Lakeborg unfreiwilligen Aufenthalt genommen haben. Zusammen mit den früher geken zeichneten Angriffen der Westensees und ihrer Genossen aus dem Segeberger Gebiet heraus gegen Lübeck mußte das die Hanse auf der Plan rufen, deren erklärtes Ziel es ja war, die Handelswege offen zu halten. Ob allerdigs Graf Heinrich zur Zerstörung der Lakeber auch Lübecker Hilfsvölker benutzt hat, ist nicht gewiß. Danach war die Eiderschiffahrt wieder frei. Bis 1700 wurde hier noch gefahr bann kam der Schiffsverkehr zum Erliegen, da die adligen Grundheren seinen Ausbau ablehnten. Sie hatten kein Holz mehr, das sie eiderabwärts flößen konnten. Die Glashütten hatten den Wald auf? = zehrt. Die Aalwehren waren dem Adel wichtiger als die Schiffahrt.

DIE BESIEDLUNG

des Westenseegebietes erfolgt wie meist in Ostholstein unter Fuh rung der Rittergeschlechter. Der Ritter erhält sein Gebiet vom Schauenburger Grafen zu Lehen, der seinerseits wieder durch das Lehensband an den Herzog von Sachsen gebunden ist. Der Ritter schickt Abgesandte nach Süd-und Westdeutschland und ruft deut= sche Bauern ins Land. Hier teilt er ihnen die Siedlungsräume zu.

Die Dörfer wurden nach v. Hedemann im Duodezsystem angelegt, d.h.in 12- oder 6-Hufendörfern. 120 Hufen stellen zur Grenzvertei= digung eine Hundertschaft. Zwei 6-Hufendörfer bilden gleichsam ei. Ergänzung, so Wrohe mit Ekhöft oder Enkendorf mit Pohlsee. Hufe, das ist die Hofgröße, die ausreicht, eine Bauernfamilie mit ihrem zahl= reichen Anhang zu ernahren. Das eigentliche Hofland ist klein im Verhältnis zur Allmende, zu der auch der Wald gehört, der der Schw. is nemast (meist Eichenbestand) und der Pferdezucht (Stotenhagen) dient. An der Spitze des Dorfes steht der Burvogt, ein Amt, das sich in den Dörfern der Gemeinde Deutsch-Nienhof neben dem Bürgermeister bis heute erhalten hat. Der Burvogt ist der Vertrauensmann c. ERitters, der im Notfall auch das Bauernaufgebot zur Unterstützung der Burgmannschaft heranführt.

Aufgabe des Ritters war die Verteidigung des Landes und seine Verwaltung, wozu auch die Rechtsprechung gehörte. Er sicherte das Gebiet an den Grenzen durch Scheidekaten, deren Bewohner das Herannahen von Feinden oder in weniger kriegerischen Zeiten das Eindringen landfremder Stromer melde oder verhindern sollten. Solche Scheidekaten sind: Weizenberg, Dickendörn, Lietberg Ranzel Schornsteinkate Lustiger Bruder, Rodenbek, Manhagen Scheidekrug. Diese Scheidekaten werden auch in späteren Zeiten als Abgrenzung der Gutsbezirke beisbehalten, bzw. neu errichtet. In der ersten Zeit der Besiedlung wird der Ritter genug zu tun gehabt haben, um die Wenden in Botmäßigkeit zu haltenvielleicht auch damit, Übergriffe aus dem Norden über die Eider herüber abzuwehren. Vor allem hatten die Ritter ihrem Lehnscheren, den Schauenburger Grafen. Heeresfolge aus leisten. Noch bis ins 15. Jahrhundert stellte das Kirchspiel etwa ein Dutzend schweregerüsteter Reiter. Später stellte es nur noch Pferde, eine Folge der aufkommenden Landsknechtheere.

Verständlich, daß der Ritter, der damals noch keine Gutswirtschaft betrieb, als Entgelt für seine Dienste und als Grundherr von den Bauern Abgaben für seinen Unterhalt und Hand-und Spanndienste für sich und seine Leute verlangte. Seiner Grundlage beraubt wird dieses Verhälnis erst, als aus dem Ritter nach Fortfall des Kriense dienstes der Gutsherr, aus dem abgabepflichtigen Bauern der Leibe = gene wird. Der Adel geht dazu über, eigene Gutswirtschaften aufzub ... en, der Bauer muß dafür Hofdienste leisten. Wird zunächst für den Aufbau dieser Güter der um die Rittersitze gelegene Wald gerodet so sucht man doch bald das Gutsland durch Bauernlegen, d.h.durch Einziehen freigewordener Hufen, zu vergroßern. Als dan am Anfang des 19. Jahrhunderts die Leibeigenschaft aufgehoben wird, macht man, anders als in Preußen, den Bauern zum Pächter. Der Hofdienst wird zun Bestandteil des Pachtvertrages. Immer mehr durch Geld abgelöst, verschwindet er erst bei der Aufsiedlung, im Gutsbezirk Deutsch-Nienhof erst 1951.

Doch zurüch zur Siedlungszeit! Von nicht zu unterschätzenset Bedeutung für die Besiedlung des Landes war die Arbeit der Kirche. Stand doch die Kolonisation unter dem Motto von der Ausbreitung des Christentums. Die Kirch bot den oft weit aus dem Süden und Westen Deutschlands kommenden Siedlern geistige Heimat und trug andererseits dazu bei, das Aufgehen der zurückgebliebenen Slawen nach ihritetbertritt zum Christentum in das Deutschtum zu erleichtern. Sind dec die Slawen keineswegs alle vernichtet oder vertrieben worden. Nachedem sie sich zunächst in eigene Siedlungen zurückgezogen hatten (Kleinvollstedt, Kleinnordsee), gingen sie allmählich in der deutschen Bevölkerung auf.

DIE WESTENSEER KIRCHE

ist wahrscheinlich erst um 1250, also nach der Schlacht bei Bornhoved, erbaut worden. War doch der Anfang des 13. Jahrhunderts erfüllt
von den Kämpfen mit Dänemark, so daß man in unserm Gebiet andere
Sorgen hatte.

Die Kirche war zunächst Filiale des Klosters Neumünster.Wie im Spiel dargestellt, haben im Jahre 1320 die Herren von Westensee den Zehnten der Dörfer Krog-und Timmaspe, Schülp, Borgdorf, Gnutz und Loop dem Kloster übertragen. Die Vermustung liegt nahe, daß damit als Gegenleistung die Anerkennung der Westenseer Kirche als selbständige Taufkirche verbunden war.

Ist das Jahr 1320 doch auch das Jahr des Choranbaues. Von außen erkennbar zeigt das Kirchengebäude drei Bauabschnitte, den ursprünglichen romanischen Feldsteinbau, wie ihn viele Kirchen unserer Heimat aufweisen, den Choranbau, ein gotischer Backsteinbau, wie er bei den Feldsteinkirchen einmalig ist und der die Kirche als Wallfahrtskirche ausweist, und schließlich den Turmanbau aus dem Jahre 1505.

Der Sage nach sollte die Kirche ursprünglich an der heidnischen Kultstelle, dem Tüteberg, errichtet werden. Man habe hier auch angefangen zu bauen. Was man aber tagszuvor hier aufgebaut hätte, habe man am nächsten Morgen säuberlich aufgeschichtet auf dem heutigen Kirchplatz gefunden. Dieser Vorgang habe sich mehrfach wiederholt. Schließlich habe man ein Gotteszeichen darin gesehen und die Kirche an ihrem heutigen Platz erbaut. Ahnliches wird auch von der Nortorfer Kirche erzählt.

Den Anbau des Chores soll ein sagenhafter Schatz ermöglicht haben. Er soll auf Bruxer Gebiet, nahe der Emkendorfer Scheide gefunden worden sein. Nach frommem Brauch habe man las Geld für den Choranbau verwendet. Deshalb machte 1660 der Bosseer Eigentümer geltend, der ganze Chor gehöre ihm, und nur er habe das Recht, in ihm einen Junkerstuhl aufzustellen. Die andern Gutshereren des Kirchspiels jedoch erklärten bei der Gerichtsverhandlung, die ganze Schatzgeschichte sei von alten Weibern am Spinnerocken erfunden worden.

Die Kirchenstühle der Junker waren überhaupt mancher Anlaß zum Streit. Als im 16. Jahrhundert die adligen Güter im Kirchspiel entstanden, wollte jeder der Gutsherren in der Kirche sein "Gestühl errichten. Dieses Recht machten sie sich gegenseitig streistig.

Der berüchtigste Streit dieser Art wurde im Jahre 1611 ausge=
tragen.Dabei wurde sogar ein Mensch getötet.Heinrich von Buch=
wald auf Schierensee hatte dem Pächter von Westensee,Dietrich
Willersen,das Recht streitig gemacht,den von Peter Rantzau ge=
stifteten Stuhl im Chorraum zu benutzen.Willersen kümmerte sich
jedoch nicht darum.Da erschienen eines Tages Bewaffnete in der
Kirche und suchten ihn am Betreten des Kirchstuhles zu hindern.
Erst nach langem,allseitigen Zureden ließen sie sich von Tät=
lichkeiten abhalten. Am nächsten Tage ritten Willersen,Gosche
Rantzau von Nienhof und Hans Blome über Wrohe nach Kiel.Bei
Hammermühlen stellten sich ihnen Heinrich Buchwaldt und sein
Bruder Jasper mit Boeneburg von Bloxhagen in den Weg.Obwohl
Kinder bei ihnen waren,wurden die Reisenden auf dem Weiterwege
belästigt.Vor Hassee wurde dann Hans Blome hinterrücks erschos=
sen.

Den Namen Sankt Katharinen trägt die Westenseer Kirche nach der Heiligen Katharina. Im Wappenfenster des Turmraumes erblicken wir eine weibliche Gestalt mit die Heiligengeschichte folgendes erzanzt:

Die heilige Katharina entstammte fürstlichem Geschlecht.In Kunst und Wissenschaft war sie wohlbewandert. Sie war Caristin und lehnte die Manier der Zeit, Eitelkeit und Hochmut des geund lehnten Menschen, ab. Vielnehr war die vielbewunderte, schöne und lehrten Menschen, ab. Vielnehr war die vielbewunderte, schöne und

kluge Frau von Herzen demütig.
Im Jahre 307 zog der römische Kaiser Maximus mit großer Pracht in der ägyptischen Stadt Alexandria ein. Er befahl, daß jedermann den Göttern opfern sollte. Viele Glieder der dortigen christliechen Gemeinde führten aus Angst vor Strafe diesen Befehl aus. Chen Gemeinde führten aus Angst vor Strafe diesen Befehl aus. Katharina aber trat vor den heidnischen Kaiser und bekannte ihm: Katharina aber trat vor den heidnischen Kaiser und bekannte ihm: Deine Götter sind leerer Wahn. Frage deine Gelehrten! Sie werden dir sagen. Erkenne den einen und wahren Gott, der dir dein Reich dir sagen. Erkenne den einen und wahren Gott, der dir dein Reich gegeben hat! Beuge deine Knie vor ihm. Er, der ewige Gott, ist in Jesus Christus Mensch geworden und am Kreuz gestorben, um unser aller Heil willen."

Der Kaiser befahl, Katharina solle ihren Glauben vor 50 Philo=
sophen verteidigen. Das Streitgesprach fand in Gegenwart des Kai=
sers statt. Die Begegnung ging so aus. da3 sich schließlich die
50 Männer zum Glauben Katharinas bekannten. Der Zorn des Kaisers
kannte keine Grenzen. Er verurteilte die Männer zum Feuertode.
Katharina stärkte die Märtyrer: "Seid getrost, fürchtet euch nicht!
Das Feuer wird euch taufen und euer Blut euch krönen!"

Mit Katharina hatte der Kaiser etwas Besonderes vor; er begehrte sie zur Geliebten und Frau. Dies Angebot schlug sie jedoch aus. Ruten und Gefängnis waren die Antwort. Noch einmal ließ der Kaisert die Gefängene vor sich führen; "Opfere den Göttern, und zwinser die Gefängene vor sich führen; "Opfere den Göttern, und zwinser die Gefängene vor sich führen; "Opfere den Göttern, und zwinser die Micht, deine Schönheit mit qualen zu schänden! "-"Schönsen heit vergeht, Wahrheit besteht!" war die Anwort.

Darauf wurde ein Rad, mit Nägeln und Sägen bespickt, gebracht. An dieses Rad sollte sie gebunden werden, um gerädert zu werden. Doch das Rad wurde vom Blitz zerstört. So wurde sie am 25. Novemeber durch das Schwert hingerichtet. "O, du Zuversicht und Heil der Gläubigen, Herr Jesus, mein König und mein Herr, nimm mich auf der Gläubigen Reich! "waren ihre letzten Worte. - Sechs Jahre später wurde unter Konstantin dem Großen die christliche Religion Staatsreligion. (Nach Pastor Kosmahl in "Kirche der Heimat)

Vermutlich waren es auch Reliquien der St. Katharina, die in katholischer Zeit die Kirche zu einer vielbesuchten Wallfahrts= kirche machten. Das alte Kirchenbuch, von Pastor Schröder 1653 verfaßt, berichtet darüber (nach WI):

Als Wallfahrtskirche wurde St.Katharinen mit vielen Kunst= schätzen ausgestattet, die später in den Kriegswirren, beonders im Dreißigjährigen, wieder verloren gingen. Eine Kreuzigungs= gruppe aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts findet sich noch im

Gottorper Landesmuseum.

Besonders viel zu tun hatten die 5 Geistlichen am Katharinen= tag.der zugleich kirchliches Fest und Markttag war. Ursprünglich wurde das Fest am Katharinentag, dem 25. November, begangen, später wegen des dann meist herrschenden schlechten Wetters um einen Monat vorverlegt. Eine eiserne Elle hing noch bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Kirche. Sie gab, wie in den Städten, in einer Zeit fehlender Einheitsmaße und Gewichte den Kaufleuten das für den Marktort verbindliche Maß an. Im Laufe der Zeit, besonders um 1800, war die Kirche durch al= lerlei Umbauten verändert worden. Sie hatte einen Barockaltar aus viel Gips und Farbe erhalten, war verputzt und mit Emporen versehen worden. Im Jahre 1955 wurde die Kirche restauriert, d.h. in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt.Die Putzschicht der Wände und Decken wurde abgeschlagen. Die Feldsteinwände und die alte Balkendecke kamen wieder zum Vorschein. In ihrem Außeren blieb die Kirche unverändert mitsamt den außen angebauten Grabkammern.

Diese Begräbniskapellen haben die Besitzer der zur Kirchengemeinde gehörigen Güter angelegt. Als älteste ist die Ahlefeldtsche Gruft 1691 erbaut, als jüngstes 1858 das Baudissinsche Begräbnis. Geht man von Südost nach Nordwest um das Gebäude herum, so sieht man hacheinander das Emkendorfer Begräbnis der Reventlows, das Mesmer-Saldernsche, das Baudissinsche (jetzt Leichenhalle), dann das Bülowsche, das Rumohr-Qualensche Begräbnis und schließlich die Ahlefeldtsche Gruft (heute Ölheizungsraum).

Seit 1835 erwirkten die Adelsgeschlechter sich die Erlaubnis, ihre Toten auf eigenem Boden in Familienbegräbnissen beizusetzen. Doch ist noch in jüngster Zeit die letzte Gräfin von Reventlow-Criminil, zuletzt Besitzerin der Hallig Südfall, in der Emkendorfer Grabkammer beigesetzt worden.

Betreten wir die Kirche von Westen her durch den Haupteingang, so finden wir im Turmteil den Ehrenraum für die Gefallenen der Kriege, angefangen von der Schleswig-Holsteinschen Erhebung 1848-1850, dem Krieg 1870/71 bis zu den beiden Weltkriegen. Zählt man die Namen und vergleicht die Zahlen 9:11:97:269, so zeigt sich die Steigerung des Schreckens von Mal zu Mal.

Betreten wir das Langschiff, so liegen seitlich und über uns die bereits erwähnten Junkerstühle. Betrachten wir sie mit dem Chorteil im Rücken, so sehen wir unten links den Westenseer, rechts den Emkendorfer Stuhl. Den Deutsch-Nienhofer Stuhl finden wir oben links, den Bosseer in der Mitte und rechts den Schierenseer. Die Junkerstühle sind erst bei der Restauriesrung hier zusammengefaßt worden. Der Pohlseer Stuhl, -ursprüngelich von der Landgräfin von Hessen, damals Besitzerin von Pohlsee, an der Südwand des Chores errichtet, - wurde entfernt. Seine mit Schnitzereien verzierte Vorderwand wurde dem Bosseer Stuhl vorgebaut.

An der Südseite des Langschiffes sind drei Grabplatten aus Sandstein befestigt. Die erste trägt die Namen von Jürgen und Lucia von Ahlefeldt, den letzten Ahlefeldts auf Westensee. Auf der mittleren Platte finden wir Gosche von Rantzow und Frau Margarete. Der dritte Stein ist Tönnies und Drude Rant= zow von Nienhof, den Eltern der vorigen, gewidmet.

Die Platten tragen folgende Inschriften:
Der Ahlefeldtsche Stein: Ano D! DNI 15 De Ist GE=
STORVE DE. ERVEST UND ERBAR JURGE. VAN ALEVELT. SELIG CHRIST=
FFERS SONE ERFGESETEN. THO HILLIGENSTEDT UNDE STELLNOW "

(Die kleinere Inschrift) "Anno DMI 15 den ist gestoven die erbar und veltogentsame vorlucia van Alefelt seligen Jur= gen dochter erfgeseten tho Westensee"

Die beiden Rantzauschen Steine:
"Anno 1533 IST DER ERBAR ERENVESTE TONNIES RANTZOW GESTORBEN DEM GOTT GNEDICH SI.J H S Anno 1540 IS VOR DRUDE RANTZOW GESTORVEN.ER SI GOT GNEDIG UPERSTANDIG"

"ANNO 1564 IS DER ERBAR UND ERENTFESTE GOTZICK RANTZOW TOM NIENHAVE IN DEM HERRN ENTSCHLAPEN. UNDE ANNO 1564 IS SINE LEVE HUS FRUWE MARGARETA RANTZOW IN DEN HERN ENTSCHLAPEN"

In der rechten Ecke des Langschiffes befindet sich das Grabmal Daniel Rantzaus(1529-1569)

DANIEL RANTZAU ist der Sohn des auf der letzten Grabplatte erä wähnten GOTZIck oder Gosche Rantzau und seiner Frau Margareta. Schon mit 15 Jahren kam Daniel nach Wittenberg zum Studium in das Haus Martin Luthers. Als Gefährte des Gottorfer Herzogs Adolf kam er weit in der Welt umher, an den Hof Kaiser Karls V.,. zu den Reichstagen von Metz und Augsburg, nach Italien, Frankereich und den Niederlanden. In England warb er für seinen Herzog um die Hand der Jungfräulichen Königin Elisabeth, allerdings vergebens, wenn auch sein Herzog wenigstens den Hosenbandorden und eine jährliche Pension als Trostpflaster erhielt. Als Führer von Landsknechtsfähnlein kämpfte er dann in manchen Diensten. Als König Friedrich II. von Dänemark den nordischen Krieg begann (1563-1572), trat der Gutsherr von Nienhof als Oberst in dänische Dienste und zwar mit der Verpflichtung, ein Regiment Fußevolk zu werben.

Nach zwei Jahren übernahm Rantzau den Oberbefehl über das in Schweden kämpfende Heer. Auf der Axtorner Heide besiegte er die zahlenmäßig dreifach überlegenen Schweden. Auch sonst errang er manchen Erfolg. Bei der Belagerung der Feste Warborg wurde er am 11. November 1569 von einer Kugel tödlich getroffen.

Seine Leiche wurde, in einer Bleihülle verpackt, in die Heimat überführt und mit großer Feierlichkeit im Familienbegräbnis in der Westenseer Kirche beigesetzt. Daniels Bruder Tönnies auf Nienhof und Peter auf Schierensee errichteten dem Gefallenen ein Standbild aus Sandstein. Der dritte Bruder, der gelehrte Humanist Heinrich von Rantzau, verfaßte die Inschrift dazu. Paul v. Hedemann gibt sie in freier Übersetzung so wieder:

Durch Rat und Tat voll Ruhm und Frieden liegt Daniel Rantzau unter diesem Stein. Aus Cimbernheimat war sein alter Adel durch Gosche, seinen Vater, hell und rein. - 36 -

Hat Wittenberg den Geist, Italien Art und Sprache gereift, so reift der Süden auch sein Schwert, das er als Führer deiner Heere, Friedrich, nun auch im Dienst des Vaterlands bewährt. Die Ehre ist ihm mehr als Braut und Leben, wie er, verlobt, zu Waffentaten eilt.

O, nicht das Schwert, nein, tückische Geschosse verschulden, daß er nicht mehr bei uns weilt. Nun trauern Tugend, König, Heimat Brüder, Braut, Treue, Güte, Liebe, Ruhm und Herd, der Feind selbst. - Werden tausend Jahre geben, was ein Tag nahm? Wer gliche ihm an Wert?

Der Schweden Schreck und Angst und ihr Bezwinger, der Grazien Traum, Mars und der Seinen Ruhm, Geist, Wortkunst, Ernst, ein Sinn, so fromm und lauter, liegt unter hartem Stein, des Grabes Eigentum.

Als die Schweden 1645 während des Dreißigjahrigen Krieges Holsstein besetzten, verstümmelten sie das Bildnis ihres einstigen Bezwingers. Eine späte Rache? Im Jahre 1771 brach man angeblich wegen Platzmangel das ursprüngliche Denkmal ab. Um den Sandstein des Sarkophags stritten sich Emkendorf und Nienhof. Beide wollten Treppenstufen daraus machunn. Das steinerne Abbild Daniels warf man in die Grabkammer unter dem Fußboden der Kirche. Als es dort 1918 gefunden wurde, errichtete man das Denkmal in der heutigen Form.

Doch setzen wir unsern Rundgang durch die Kirche fort!
Das fast lebensgroße Kruzifix im Bogen zum Chorteil stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Die Kanzel ist 1570 gefertigt. Sie ist eine holländische Arbeit,

ein bemerkenswertes Denkmal der Holzschnitzkunst.

Die Taufe, aus Granit gehauen, kehrte bei der Renovierung der Kirche aus dem Emkendorfer Park zurück, wo man sie als Blumen= kübel benutzt hatte. Sie stammt aus romanischer Zeit. Die darin befindliche Taufschale stellt die Kundschafterszene aus dem Buche Josua dar.

An der Wand dahinter stehen fünf einfache spätgotische Chorstühle, die Sitze der fünf Geistlichen in katholischer Zeit.

Der Kronleuchter stammt aus dem Jahre 1715.

Der Altar hat seine heutige Gestalt 1956 gefunden. Das Mittelsstück hatte bis dahin an der Wand des Chorraumes gehangen. Der unbekannte Meister hat die Kreuzigungsszene mit ihren 23 Figueren aus vier Holzblöcken herausgeschnitzt. Die leeren Flügeltüren sind ergänzt, da die ursprünglichen Flügel verloren gegangen waren.

Der Altar ist auf der alten Steinmensa aufgestellt, die nach dem Abräumen des Barockaltars wieder zum Vorschein kam. Die Mensa weist seitlich eine Offnung auf, in der wahrscheinlich die Reliquien aufbewahrt wurden, die die Katharinenkirche zur Wallfahrtskirche hatten werden lassen.

Die jetzige Orgel wurde 1963 eingebaut. Es ist eine Kemper-Orgel, die gebraucht für 21 000 DM von einer Hamburger Kirche gekauft wurde.

An der Nordseite des Langschiffes hängt die Gedenktafel für Pastor Balthasar von Öldeneicken Dieser stammte aus Köln. Er starb 1579 mit seiner Frau und swei Töchtern an der Pest. Sein Sohn Claus, ebenfalls Pastor in Westensee, stiftete die schöne Renaissancetafel.

Nicht mehr erhalten sind natürlich die in unserm Spiel erwähnten Plätze für "gefallene Mädchen"und den Schinder. Hinter dem Altar hing früher ein Gemälde, den Würgeengel darstellend (VI S. 147) Auf dem Platz darunter, dessen Geländer mit den Worten "Herr, sei mir Sünder gnädig! "versehen war, mußten besagte Mädchen "Both sitten".

Der Schinder aber, der auf dem Krähenberg wohnte, hatte seinen Platz im Turmteil und war nur durch ein Gitterfenster mit dem eigentlichen Kirchraum verbunden. Der Henker und seine Familie waren "unehrliche" Leute, dessen Berührung jeder peinlichst vermied. So wollte die Tochter des Schinders Fritsch niemand in seinen Dienst nehmen, bis sich schließlich die Gräfin Juliane von Reventlow auf Emkendorf ihrer erbarmte und in ihren Dienst nahm.

Besagter Fritsch hat 1795 das letzte Todesurteil im Kirchspiel vollstreckt. Er enthauptete Margarethes Nagel auf der Koppel zwischen Langniß und Westenseer Hof. Sie hatte ihr Kind auf grausame Weise getötet, indem sie es an der Westenseer Kirchhofs mauer zerschellt hatte. Das Todesurteil war von der Westenseer Gutsobrigkeit unter Vorsitz des Kammerherrn und Landrates von Bülow gesprochen worden. Unterstanden unsere Dörfer doch bis Anfang des 19. Jahrhunderts dem Patrimonialgericht des Gutsherren. Allerdings bedurfte ein Todesurteil der landesherrlichen Bestätigung.

DIE WESTENSEER SCHULE

ist eine der ältesten Dorfschule unseres Landes. Sie ist seit 1665 urkundlich belegt. Daß sie schon vorher als Kirchspiel = schule bestanden hat, ist eine nicht bewiesene Vermutung. Sichere Kunde über die "Fundation des Westenseer Armenhauses und der darin angeordneten Armenschule" gibt uns das neu errich= tete "Kirchenbuch von 1725, das in einer Ausfertigung in der Bosseer Bücherei zu finden ist. Unser Spiel gibt die Urkunde um des Verständnisses willen in leicht geänderter Form wieder. Danach hat 1665 der Graf Cay Bartram Brocktorff, Herr von Dorf und Gut Westensee, bei der Kirche ein Armenhaus erbaut mit einer Lehrer= wohnung und einer Schulstube für die "armen" Kinder. Armenschule war damals Volksschule in heutigem Sinne, im Gegensatz zur städ= tischen Gelehrtenschule.

Zwar hatte sich schon Luther um die Errichtung von Volksschulen bemüht. Er hatte sich jedoch in einer Schrift nur "an die Rats= herren aller Städte deutschen Landes "gewandt mit der Aufforderung "daß sie christliche Schule aufrichten und halten sollen." In Preußen stand trotz der Einführung der allgemeinen Schulpflicht im Jahre 1717 die Landschule noch lange Zeit nur auf dem Pa= pier. So zeigt die Gründung der Westenseer Schule im Gründungs= jahr der Kieler Universität eine erstaunliche Aufgeschlossen= heit des damaligen holsteinischen Landadels. Schon drei Jahre später folgte Friedrich von Ahlefeldt dem Beispiel Brockdorfs, indem er in seinem Nienhöfer Gutsbezirk die Schulen Blocksdorf und Wrohe stiftete.

Anders als die Lehrer dieser Schulen verfügte der Westenseer Schulmeister jedoch über ein ausreichendes Einkommen. Das lag einmal daran, daß von Anfang an Lehrer-und Organistenamt miteeinander verbunden waren, zum anderen, daß 1679 eine Stiftung der Schule eine gesicherte wirtschaftliche Grundlage gab.

in diesem Jahr stiftete Friedrich Ahlefeldt auf Oppendorf 600 Reichstaler für Schule und Armenhaus und Cay Lorenz Brockedorf tat als Patron noch 200 Reichstaler dazu. Nur die 6% Zinsen sollten jeweils nach dem Kieler Umschlag dem Lehrer zugeteilt werden. Der "Kiler Umschlag"war seit Mitte des 15. Jahrehunderts der herbstliche Geld-und Warenmarkt, auf dem der Adel seine Geschäfte abwickelte. Da das Kapital nicht angegriffen wurde, war die Stiftung auf 4680. - Mark angewachsen, bis sie 1923 durch die Inflation entwertet wurde.

Friedrich v. Ahlefeldt errichtete die Stiftung auf Grund eines Gelübdes mit dem Begehren, daß "dero Namen und Almosen im ver= borgenen gehalten würden". Den Anlaß des Gelübdes kennen wir nicht. Jedenfalls verband er mit der Zahlung an den Schulmeister nicht nur die Auflage, den "armen Kindern frei und ohne Entgeld Lehrer zu sein", sondern er sollte auch "mit den Kindern und den drei Armen alltäglich eine Betstunde in der Schule und alle Sonntag und Mittwoch in der Kirchen zu bestimmter Zeit halten, den andern fürlesen und beten und das Gebet für diese gütigen Patrones im Munde führen". In späteren Briefen bittet Ahlefeldt den Pastor, "um Christi Barmherzigkeit willen"doch darauf zu achten, daß diese Gebetstunden "zur Rettung seiner armen Seele" auch wirklich durchgeführt würden.

Das alte Schul-und Ärmenhaus von 1665 hat noch bis 1938, in die Kirchhofsmauer eingefügt, gestanden. Jedoch hatte man schon beim bau der Chaussee nach Achterwehr im Jahre 1908 den Schulteil abgerissen. In ihm war bis 1800 unterrichtet worden. Damals wurde an das Organisten-Wohnhaus, das schon 1729 erbaut war, eine Schulstube angefügt. Im Jahre 1859 wurde dann an gleicher Stelle der Neubau eines Schul-und Lehrerwohnhauses aufgeführt, das bis 1953 seine Dienste geleistet hat. Seither wird die neue Schule benutzt.

DIE WESTENSEER LEHRER:

1587-1635 Hinrich Witte 1681 -1715 Hans JürgenStruve 1715-1741 Johann Sebagtian Einfeld Vorübergehend hatte 1725 ein "schwerbestrafter Dithmarscher" Hermann Krüseling als Armenlehrer gewirkt.

1741-1799 Christian Einfeld, Sohn des J.S. Einfelds. Starb 1805 in Jevenstedt.

1799-1854 Christian Dunckel, zuvor Musiklehrer in Emkendorf.
Er war ein guter Organist, aber ein schlechter Lehrer.
Die "Honorationen" schulten deshalb ihre Kinder aus.
So mußte er sich von 1842 an einen Substituten (Ge=hilfen) nehmen.

1854-1869 Bernhard Bock, früher Lehrer in Blocksdorf, Lehrersohn aus Wrohe, "vortrefflicher" Lehrer, lebte sich aber in Westensee nicht ein.

1869-1886Dietrich Bock, Sohn des Obengenannten, 1843 in Blocks = dorf geboren, er war der erste Lehrer mit Seminarausbil = dung (Tondern) 1886 im Amt gestorben.

1886-1897 Wilhelm Röhlk-geht als Organist und Oberlehrer nach Trittau

1897-1932 Friedrich Kuntz 1932-1962 Richard Lundt Obwohl nach dem 1. Weltkrieg Organisten-und Lehreramt voneinander getrennt wurden, blieben sie doch bis 1962 in einer Hand. Auch jetzt noch versieht eine Lehrerin den Organistendienst.

Bis zum Ende dieses Krieges war die Schule immer ein= klassig (1886 35 Schüler). Daneben gab es allerdings noch eine Privatschule für die Kinder wehlhabender Eltern. Als 1927 die Gutsbezirke aufgelöst wurden und Bossee zur Gemeinde Westensee kam, stieg die Schülerzahl in den folgenden Jahren bis auf 61. Durch Flucht und Vertreibung saßen dann nach dem Kriege 200 Schüler im alten Schulgebäude vor ihren Lehrern. Allemählich verringerte sich ihre Zahl, so daß die Schule zweiklassig verblieb. Ab 1962 wurde sie dreiklassig und 1967 nach Aufslösung der Bruxer Schule mit etwa 130 Schülern vierklassig.

SAGEN

Die Blocksdorfer Goldberge:

Am Wege von Blocksdorf nach Warder liegen auf der Sand=felder Koppel "Goldbargen" mehrere bronzezeitliche Hünengrä=

ber. Von ihnen geht folgende Sage:

In den Goldbergen sollte ein Schatz vergraben sein. Ihn zu heben, machten sich eines Nachts einige Blocksdorfer Bauern auf. Unter ihnen befand sich auch eine Frau. Sie hatte durchaus mitkommen wollen. Nur ungern hatten sie die Männer mitgenommen; denn beim Schatzgraben darf nicht gesprochen werden, und die Frauen stehen nun einmal in dem Ruf, ihren Mund nicht halten zu können.

Zunächst ging auch alles nach Wunsch. Kaum war vom fernen Nortorfer Kirchturm der letzte Glockenschlag der Mitternacht herübergeklungen, so zuckten bläuliche Flammen über dem Schatzeberg, ein riesiger, schwarzer Hahn mit feurigen Augen tauchte auf, und dann sahen die Schatzgräber einen goldenen Wagen, von weißen

Mäusen gezogen, aus dem Hügel kommen. Das war das Zeichen!

Klirrend fuhren die Spaten der Bauern in die Erde.Schon trafen sie auf etwas Hartes.Das mußte der Schatz sein.Da fuh= ren die Grabenden plötzlich zurück.Über ihrem Dorf zuckten helle Flammen zum Himmel empor."Dat Dörp brennt!"schrie die Frau entsetzt.Da erhob sich ein fürchterliches Krachen und Poltern. Und ehe die Verdutzten sich umgesehen, war der Schatz hundert Klafter tief in die Erde gesunken.Da wird er wohl heute noch liegen.

Als aber die verstörten Schatzgräber in ihr Dorf gerannt kamen, lag Blocksdorf so friedlich da, wie sie es verlassen hatter und keiner der Nachbarn hatte etwas von dem vermeintlichen Brande bemerkt.

(Nach Paul v. Hedemann)

Der Stein auf dem Blotenbarg
In Eckhöft am Westensee wohnte einst ein überaus geiziger Bauer. Alle Tage mußte sein Gesinde die schwersten Arbeiten verrichten, und oft wurde die Sonntagsfeier versäumt.
In einem Frühjahr hatten einige Unglücksfälle den Mann noch
mehr erbittert. Ein paar Pferde waren ihm eingegangen, und er
war deshalb in der Arbeit weit zurück; so sollte der Dünger aufs
Land gefahren werden, gerade als die Osterfeiertage begannen. Am
Vormittag des Gründonnerstages hatte die Bäuerin noch durchgesetzt, daß die Leute zur Kirche durften Am Nachmittag mußten sie

desto ärger an die Arbeit. Als nun am Abend trotzdem noch einige Fuder nachblieben, schwur der Mann, der Dünger solle am nächsten Morgen aufs Land und wenn ihn der Teufel selbst daran hin-

dern wolle.
Als die Leute am Karfreitagmorgen zur Kirche gegangen waren, belud der Bauer seinen Wagen und fuhr ihn zu der Koppel, die auf .
dem Blotenbarg, dem höchsten Hügel der Gegend, lag. Mit einem Male saß der Wagen fest. Er rührte sich nicht einen Zentmeter vom
Fleck, so sehr auch der Mann sich mühte. Da kniete der Bauer sich
nieder und betete. Er betete den ganzen Vormittag über. Dann endlich war der Wagen wieder frei. Lange hat man da noch den Stein
mit der Wagenspur gezeigt, der das Gefährt festgehalten hatte.

Der Bauer aber kam todkrank nach Hause, verlangte nach dem Paster und starb noch an demselben Tage.-Uberhaupt ist es auf dem Blo=tenberg nicht richtig; dercTeufel haust dort.

De Unnereerschen in Eißendörp

Bi Eisendörp int Kaspel Nortdörp ligt en hogen Barg, de Lietbarg heet. Dor hebt vör olen Tiden de Ünnereerschen in wohnt. Disse Lüd weren gor ni so slecht, so lang se ni vertörnt weren un lehnsten ümmers an de nechsten Dörper ehr Kopper-un Tenntüg ut, wenn dor Köst oder Kinnelbeer wier. Dor wär denn de Gebruk, dat de Ünneerschen en Stück Flesch oder en Wust in de Ketels legt wor. Dat wier de Betalung för de lehnten Saken.

Malens har ok en Buer in Ellerdöre en groten koppern Ketel vun ehr lehnt un kreg sien Jung dormet hen, um em bi den Lietbarg wedder aftoläfern. De Jung awer eet ünerwegens de Wost up un verunreinig de Ketel. As he em nu an den Barg sett, dö keem dor en lütten Dwark herut. De grep den Jungen bi de Ohren un dreih em den Kopp üm, dat dat Achterste vörn to stahn keem. So keem de Jung to Dörp, un von de Tied hebt de Ünnereerschen niks wedder

Dat duer ok ni lang, do keem dat Christendom hier in de Gegend. Un as nu to Nordörp en Kapell but un de Klokken Lüt worn, do togen de Unnereerschen weg över den Kamp un sungen:

Evangeln, Klokken un Klangen dat verdreft uns uten Landen

(IS.17)

Quellenverzeichnis

I P.v. Hedemann: Geschichte der adligen Güter Deutsch-Nienhof und Pohlsee in Holstein-Schleswig 1906

II E.Sprockhoff: Atlas der Megalithgräber Deutschlands Teil I Schleswig-Holstein Bonn 1966

III W. Mantels: Lübeck und Marquard v. Westensee - Lübeck 1856

IV P.v. Hedemann: Heimatbuch des Kreises Rendsburg-Rendsburg 1922

V O.Brandt:Geschichte Schleswig-Holsteins-Kiel 1949

VI P.v. Hedemann: Die ältere Geschichte der Kirche zu Westensee Kiel 1898

VII H. Schmidt: Drei Schlösser am Westensee-Rendsburg 1953 -